Nummer 10 Pfg. Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstraße 7, und durch Austräger zu beziehen. Preis pro Woche 30 Pfg. „ „ Monat 1.20 Mk. „ für 3 Monate 3.60 Mk. Durch die Post bezogen 3.75 Mk. frei in Haus 4.17 Mk. wo keine Post am Ort 4.56 Mk.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspalt. Colonelzeile od. deren Raum für Breslau u. Schlesien 35 Pfg. Außerhalb 45 Pfg. Textzeile unter Text 1.20 Mk. Inf. für Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. Familien-Nachrichten 25 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141. Telephon Expedition 1206.

Nr. 34. Breslau, Sonnabend, den 9. Februar 1918. 29. Jahrgang.

Frieden mit der Ukraine!

Der Abschluß.

Brest-Litowsk, 9. Februar. Heute, am 9. Februar, 2 Uhr morgens, ist der Friede zwischen dem Vierbund und der ukrainischen Volksrepublik unterzeichnet worden.

* * *

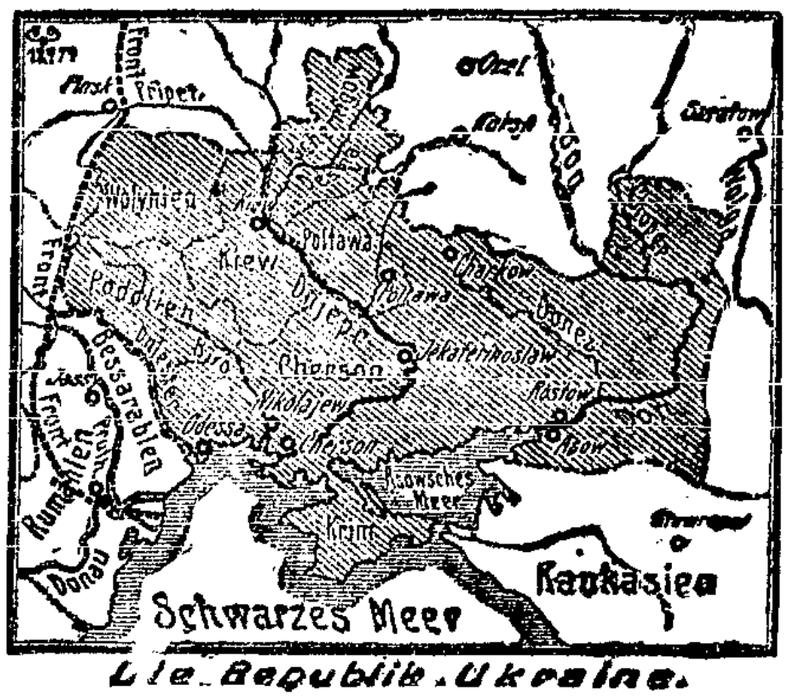
Ein merkwürdiger Friede ist es, der in dieser frühen Morgenstunde abgeschlossen wurde. Aus dem alten Zarenreiche ist das fruchtbarste und gesegnetste Gebiet mit etwa 30 Millionen Einwohnern und der Hauptstadt Kiew herausgetrennt und dieser kleinrussische oder ukrainische Staat, dessen Grenzen noch nicht einmal überall feststehen, hat mit den Mittelmächten seinen Sonderfrieden geschlossen. Da die bolschewistische Regierung in Petersburg, die eine schwache Filiale ihrer Anhänger in Charkow aufgemacht hat, den Rat von Kiew nicht anerkennt, so befindet sich der neue ukrainische Staat also jetzt im Frieden mit den Mittelmächten, aber im Kriege mit Rußland, dessen Truppen an manchen Stellen auf ukrainischem Boden stehen. Dafür dienen noch zahlreiche kleinrussische Truppen im alten Russenheer und ihr freiwilliges oder unfreiwilliges Ausscheiden wird die Auflösung dieses Heeres noch beschleunigen. Wie sich diese Auseinandersetzungen aber auch gestalten mögen, Deutschland und Oesterreich haben mit Südrußland Frieden, die wolhynische und galizische Front, auch die in der Dobrudscha kann als erledigt erklärt werden und auch dies ist nur ein Anfang. Es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß sowohl mit Rumänien als mit den übrigen russischen Randstaaten ein ähnliches Verfahren eingeschlagen wird. Die Westmächte haben den Rumänen schon freie Hand zum Friedensschluß gegeben, weil sie das Land nicht mehr unterstützen können und nicht mehr unterstützen wollen. Das dürfte das Vorspiel zum Abschluß auch mit diesem Staate sein, den die Westmächte allerdings nur als vorläufig betrachten, da sie sich die Regelung der Balkanfragen auf dem allgemeinen Friedenskongreß vorbehalten.

Was dann weiter folgt, ist aus dem heutigen Bericht über die Verhandlungen in Brest-Litowsk schon deutlich zu entnehmen. Mit einer Unverschämtheit, die seinen früheren Leistungen gleichkommt, ist dort der sattsam bekannte Herr Radek erschienen und hat sich zusammen mit einem anderen polnischen Herrn als alleinig berufener Vertreter des polnischen Volkes aufgespielt. Wir sind weit entfernt das gutzuheißen, was von Deutschland aus als Ordnung der polnischen Frage betrieben worden ist. Aber daß ein Mensch, der garnichts hinter sich hat, nicht einmal einen nennenswerten Teil der Sozialisten Polens, sich als einzig wahren Vertreter des ganzen polnischen Volkes aufspielt, das wird für die plötzliche Beendigung der Verhandlungen mit Großrußland seine Folgen haben. Herr Kühlmann kündigte gestern bereits die „Uebersicht über die bisherige Arbeit" für die nächste Sitzung an. Wenn sie mit dem Abbruch der Verhandlungen endigt, dann wird der Sonderfrieden mit der Ukraine von weiteren Abschlüssen mit Litauen, Kurland und Polen, wie sie sich bis jetzt konsolidiert haben, gefolgt sein, vielleicht auch mit Kaukasien.

Ein Element der Ruhe wird freilich damit kaum in das große Gebiet der Ostfragen kommen, aber die Hauptauseinandersetzungen werden sich innerhalb des Riesenkörpers des alten russischen Reiches abspielen.

Die ersten dieser Auseinandersetzungen werden in der Ukraine und mit der Ukraine stattfinden. Die beiden Regierungen, die in der Ukraine streiten, stehen im Kampfe gegeneinander. Vor wenigen Tagen noch war die Rada in ihrer Hauptstadt, in Kiew, ernsthaft bedroht. Es ist ihr gelungen, sich des Angriffs der Truppen des bolschewistischen Exekutivkomitees zu erwehren, und jetzt heißt es sogar, daß die Stadt Charkow, in der das Exekutivkomitee seinen Sitz hat, von den Truppen der Rada genommen worden sei. Aber entschieden ist der Kampf zwischen der Rada und dem Exekutivkomitee nicht.

Der Kampf zwischen der Rada und dem Exekutivkomitee ist ein Kampf zwischen dem Bürgertum und der Bauernschaft auf der einen, den städtischen Arbeitern und einem Teil der Soldaten auf der anderen Seite. Bei der wirtschaftlichen Konstruktion des Landes ist zu erwarten, daß die Rada vorläufig noch Siegerin bleibt. Die Ukraine ist dasjenige der russischen Länder, das am ehesten Lebensmittel an Deutschland und Oesterreich liefern kann. Es ist reich an Vieh und Getreide und in diesem Umstande liegt ein Hauptmoment des Friedensschlusses, der die englische Abschwörung zum großen Teil unwirksam macht.



Die Republik Ukraine.

Wir wünschten, daß diesem ersten Frieden nicht nur ein solcher mit den anderen Randstaaten, die vielleicht noch 18 Millionen Einwohner umfassen, sondern daß der allgemeine Frieden diesem ersten Sonderfrieden folgt.

Der Pole im Hauptquartier.

Berlin, 8. Februar. Das Mitglied des polnischen Regentschaftsrats von Ostrowski trifft, wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, in der nächsten Woche aus Warschau in Berlin ein und wird sich von hier aus in das Große Hauptquartier zu Besprechungen mit den leitenden Stellen begeben.

Trotzki einfach isolieren.

Die holländische Presse ist in der Besprechung der Verhandlungen von Brest-Litowsk einig, daß die Mittelmächte Trotzki jetzt einfach isolieren und zum Friedensschluß mit der Ukraine und gegebenenfalls mit Rumänien schreiten werden, ein Schritt, der allgemeine Anerkennung in Holland finden würde.

Die Wirren in Rußland.

Die Tatarennachrichten aus Petersburg, Rußland und Finnland reißen auch heute nicht ab. Nachdem man gestern 204 Finnen auf dem Papier hatte hinrichten lassen, ohne viel Scherereien in einem Zuge, haben sich die Berichterstatter heute wieder für Einzelmorde entschieden, nachdem gestern die Rote Garde überwiegend siegreich war, ist es heute zur Abwechselung die Weiße. Wir geben einige der Meldungen wieder, ohne für die Glaubwürdigkeit die geringste Garantie zu übernehmen.

Die Lage in Petersburg.

Stockholm, 6. Februar. Auch gestern und vorgestern wurden wieder auf dem Woßnessensky-Prospekt in Petersburg Läden geplündert. Bei dem sich hieraus entwickelnden Dauergefecht zwischen Militär und Plünderern wurden einige Dutzend Menschen getötet und verwundet. Bei dem Versuch einer bewaffneten Bande, im muselmanischen Klub Geld zu erpressen, wurde der Klubvorsitzende, Fürst Engalitschew, und eine andere Person erschossen. In einer Reihe von Stadtteilen wurden Lebensmittelgeschäfte von Frauen überfallen und geplündert.

Belagerungszustand.

Berlin, 8. Februar. „Daily News" meldet aus Petersburg: Infolge der Aufruhrbewegung in Rußland und der verdächtigen Haltung verschiedener russischer Semstwos ist über ganz Rußland der verschärfte Belagerungszustand verhängt. Da die russischen Semstwos in wachsendem Maße Beschlüsse gegen die Petersburger Regierung fassen, hat die letztere den gesamten Drahtverkehr mit den Provinzen unterbrochen.

Der gefangene Krylenko.

Stockholm, 8. Februar. Der russische Generalissimus Krylenko, der bekanntlich von den Polen in Mohilew gefangen genommen wurde, ist, wie der Korrespondent des Telegraphen-Union erfährt, unter starker Eskorte nach dem Hauptquartier des polnischen Generalmajors Dowbor-Musnicki in Minsk gebracht worden. (Siehe auch nächste Seite.)

Sie kommen!

Die Versenkung eines Truppendampfers, der 2400 amerikanische Soldaten mit ihren Offizieren nach Europa trug, von denen die meisten gerettet wurden, wird vielen Zweiflern in Deutschland den Ausruf abgenötigt haben: „Sie kommen doch! Sie sind unterwegs!" Wie beim englischen Heere, so hatte man ja auch nach der amerikanischen Kriegs-Erklärung leichthin versichert, für den Landkrieg kämen die Vereinigten Staaten nicht in Betracht und selbst unser eigener militärischer Mitarbeiter scheint darin manchmal zu hoffnungsvoll geurteilt zu haben. Ausbildung, Transport, Verpflegung der großen Massen sollten unmöglich sein. Nun sehen wir, daß ein kriegsstarkes Regiment mit allen seinen Offizieren, also eine ordentliche Formation, auf einem einzigen Dampfer von 14 300 Tonnen eingeschifft wird, wie vorher schon unzählige Regimenter mit Kanadiern, Australiern, Indern und Senegambiern trotz aller Gefahren denselben Weg über das große Wasser gemacht haben. Sie sind alle ausgebildet und transportiert worden und wie unter 20 oder 100 Verpflegungsschiffen für England eins oder fünf torpediert werden, so wird der Truppendampfer einer unter vielen sein, der unseren Jägern in die Hände fällt. Und die Unmöglichkeit der Verpflegung? So gut wie man eine halbe Million neu ausgehobener Engländer in Frankreich verpflegen kann, kann man natürlich auch Amerikaner verpflegen, daran wird die Verwendung von Truppen jetzt so wenig scheitern, wie sie während des ganzen Krieges bei keinem Staate daran gescheitert ist.

Es ist besser den Dingen klar und wahr ins Auge zu blicken, als gefälligem Selbstbetrug nachzuhängen. Als wir vor einigen Tagen bei der angekündigten Fleischkarte für England darauf hinwiesen, daß der Mangel drüben jetzt erst zu den Maßnahmen führt, die wir schon seit drei Jahren ertragen müssen, richtete ein alldeutsches Blatt die Frage an uns, ob wir mit solchen Betrachtungen das „sieghafte Durchhalten" fördern wollen. Wir möchten darauf mit einer Gegenfrage antworten. Glaubt man ein sieghaftes Durchhalten zu fördern, wenn man dem deutschen Volke fortwährend Dinge einredet, die sich bald darauf als Unsinn herausstellen? Gerade das betreffende Blatt hat im Juni 1917 seinen Lesern jubelnd eine Rede Heydebrands aus Militsch serviert, nach welcher in drei Monaten England mit seinen Vorräten zu Ende sei und nur noch von der kümmerlichen Einfuhr kurze Zeit weiterleben könne. Anfang August wurde dann eine zweite Rede Heydebrands aus Trebnitz in die Welt trompetet, sie enthielt die bekannte Erzählung des befreundeten Admirals, das England nach zwei Monaten anfangen müsse, zu Kreuze zu kriechen. Seitdem sind abermals sechs Monate ins Land gegangen und nichts, keine Spur von diesen großsprecherischen Behauptungen hat sich bewahrheitet. England ist jetzt noch in seiner Versorgung noch besser dran als wir und nimmt sich selbst bei der Einführung der Fleischkarte noch monatelang Zeit. Ob es zum „sieghaften Durchhalten" beiträgt, wenn das deutsche Volk merkt, daß es in dieser Weise fortdauernd getäuscht wird? Nein, da wollen wir uns lieber bemühen, ihm die Wahrheit zu sagen, soweit das unter den gegebenen Umständen möglich ist.

Der erste Abschnitt.

Washington, 8. Februar. Das amerikanische Heer hat einen Frontabschnitt in Französisch-Lothringen übernommen. Amerikanische Geschütze antworten bereits den deutschen.

Die Versenkung.

Amsterdam, 8. Februar. Aus London wird berichtet: Es war eben die Dämmerung hereingebrochen, als ein U-Boot einen Torpedoschuß abgab. Das Schiff neigte sich augenblicklich zur Seite, wodurch das Halten der Rettungsschaluppen sehr erschwert wurde. Die „Tuscania" trieb dann noch etwa vier Stunden auf dem Meere.

Rotterdam, 8. Februar. Eine Reuter-Privatdepesche meldet, die Ueberlebenden der „Tuscania" wurden Mittwoch in aller Herrgottsfrühe in Irland gelandet. In einer Unterredung sagte ein amerikanischer Offizier:

Wir bildeten einen Teil eines [illegible] Geleitzuges. Ich will Ihnen nicht verraten, welchen Platz wir in diesem Geleitzuge einnahmen und wieviele einzelne Schiffe

gefahren waren, aber ich kann Ihnen nur verraten, daß die anderen Schiffe, soviel ich weiß, weiter gefahren sind. Es herrschte nicht einen Augenblick Panik an Bord. Es wurde uns mitgeteilt, es bestehe keine Gefahr, daß das Schiff unterwegs, bevor alle das Schiff verlassen hätten, untergehen würde. Mittlerweile wurden Notsignale abgelassen. Britische Torpedojäger befanden sich auf unserer Seite. Ich glaube, daß ein oder zwei Rettungsboote, als sie von Bord gelassen wurden, gegen die Schiffswand geschleudert und zertrümmert worden sind. Die Torpedojäger nahmen uns auf. Alles vollzog sich in größter Ordnung. Wir fuhren mit 500 Mann zusammen fort. Ein Torpedo wurde dann auf uns abgeschossen, ging aber fehl. Die „Tuscania" war das einzige Schiff, welches aus diesem Geleitzuge herausgeschossen wurde.

Der amerikanische Kriegsminister Baker erklärte, die Torpedierung der „Tuscania" ist eine neue Herausforderung durch einen Gegner, der die Heimtücke der Wilden verkörpert. Wir werden diesen Krieg gewinnen. Verluste wie diese einigen das Land in der Sympathie mit den Familien derjenigen, die Verluste erlitten haben, und sie einigen uns ebenfalls in dem Entschlusse, unserem Ziele weiter zuzustreben.

Kämpfe in Finnland.

Die Weiße Garde siegt.

Stockholm, 8. Februar. Die finnische Weiße Garde beherrscht nunmehr endgiltig Tornea. Ein Teil des russischen Militärs ist in Tornea gefangen genommen worden; der Rest ist entflohen. Der russische Kommissar, der mit dem rumänischen Gesandtschaftspersonal nach Havaranda zu fliehen suchte, wurde entdeckt und standrechtlich erschossen. Kemi soll von den russischen Soldaten geräumt sein. Nordfinnland befindet sich nunmehr wieder in finnischen Händen. Die Eisenbahn von Tornea bis Havaranda ist betriebsfähig.

Wasa, 7. Februar. Der Stab der hiesigen Weißen Garde meldet: Ein aus Tammersford kommender Zug von 38 Wagen mit Roten Gardisten und russischen Matrosen wurde in die Luft gesprengt. In der Umgebung von Vjoerneborg plünderten die Roten Garden und die russischen Matrosen. Von der Südfront werden keine Veränderungen gemeldet.

Schweden für Finnland?

Stockholm, 7. Februar. Der Umfang der Propaganda, die in Schweden zu Gunsten der Unterstützung Finnlands eingesetzt hat, nimmt rasch zu. Mittwoch fand eine öffentliche Versammlung statt, in der eine Resolution angenommen wurde, die das Eintreten Schwedens für das finnische Brudervolk forderte. Heute forderten die großen Tageszeitungen zur Unterzeichnung der Massenadresse auf in der die Regierung gebeten werden soll, die Durchfuhr von Waffen und Munition nach Finnland zu gestatten. Die Meldung von Freiwilligen soll auch Fortschritte machen. Selbst mehrere Offiziere, die aus der schwedischen Armee ausgeschieden sind, befinden sich angeblich darunter und sind bereits nach Finnland abgereist.

Gefechtstätigkeit gering.

Großes Hauptquartier, 8. Februar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Fast an der ganzen Front war die Gefechtstätigkeit gering. Auf dem östlichen Maasufer, bei Bezonvaux und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erkundungen eine Anzahl Gefangener ein. Tagsüber blieb die Artillerie in diesen Abschnitten tätig.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Berlin, 8. Februar, abends. (WTB.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues:

Wien, 8. Februar. (Amtlich.)

Keine besonderen Ereignisse.

Admiralitätsbericht.

Berlin, 7. Februar. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im westlichen Mittelmeer: 26 000 Brutto-Registertonnen. Die unseren Feinden zugefügten Verluste haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer getroffen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich auch zwei große Transportdampfer und ein Tankdampfer, der mitsamt seinem Begleitfahrzeug vernichtet wurde und anscheinend Benzin oder Naphtha geladen hatte, da er unter einer ungeheuren Feuersäule versank. Auch fünf italienische Segler fielen den Angriffen der U-Boote zum Opfer, unter ihnen die Schooner „Attilio", „Urania" mit Korkladung und „Maria S. S. del Paradiso".

An den vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants zur See Neumann beteiligt.

Kritische Zuspitzung in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 8. Februar. Staatssekretär v. Kühlmann und der Minister des Aeußern, Graf Czernin, sind gestern abend wieder in Brest-Litowsk eingetroffen.

Heute vormittag hielt die deutsch-österreichisch-ungarisch-russische Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen eine erneute Sitzung ab.

Staatssekretär v. Kühlmann kam zunächst auf die schon früher erörterte Frage nach dem Ursprung gewisser angeblich

gefälschter Telegramme

der Petersburger Telegraphen-Agentur zurück. Die bei weitem wichtigste und politisch folgenreichste der betreffenden falschen Meldungen, hatte die Sitzung am 27. Dezember in Brest-Litowsk zum Gegenstand. Wie er habe feststellen lassen, sei diese Meldung durch das Mitzau-Bureau in Kopenhagen verbreitet worden. Das bei Mitzau vorliegende Originaltelegramm sei aus Petersburg abgeschickt worden und trage die Unterschrift „Westnik", wie alle anderen Telegramme der Petersburger Telegraphen-Agentur. Er müsse also die weiteren Nachforschungen darüber, wer für die Absendung der Telegramme aus Petersburg verantwortlich sei, dem Vorsitzenden der russischen Delegation überlassen. Eine weitere Meldung, die gleichfalls politisches Aufsehen erregt hat und vom Volkskommissär für auswärtige Angelegenheiten als unrichtig bezeichnet worden sei, beziehe sich auf die von Trotzki auf dem dritten Kongreß des Arbeiter- und Soldatenrates gehaltene Rede. Auch in diesem Falle möchte er dem Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation anheimgeben, festzustellen, daß das Wolffsche Telegraphen-Bureau und die deutsche Presse in dieser Angelegenheit völlig in gutem Glauben gehandelt hätten. Es scheint im eigensten Interesse der russischen Politik zu liegen, daß russischerseits klargestellt werde, wie und wo diese politisch immerhin bedeutenden Fälschungen vorgekommen seien.

Trotzki entgegnete, er habe sich zur Klärung des Sachverhalts bezüglich des ersten Telegramms alle Originale der Depeschen der Petersburger Telegraphen-Agentur vorlegen lassen. Das beanstandete Telegramm habe sich aber nicht darunter gefunden.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung, auf welcher die Fortsetzung der Besprechung über die Frage der Beteiligung polnischer Vertreter an den Friedensverhandlungen stand, erhob Trotzki Einspruch gegen die, wie er meinte, in der deutschen, österreichischen und ungarischen Presse „sehr gut organisierte Kampagne", die den Zweck verfolge, der russischen Delegation

Verschleppung der Friedensverhandlungen

vorzuwerfen. Demgegenüber müsse er darauf hinweisen, daß die große Bedeutung der von der Gegenseite bekannt gegebenen Bedingungen seiner Zeit eine Pause zu deren Prüfung durch die russische Regierung notwendig gemacht habe. Jedenfalls halte er es für notwendig, zu erklären, daß die Verantwortung für die Verschleppung nicht auf die russische Delegation falle. Gerade der Herr Vorsitzende der deutschen Delegation habe eine theoretische Erörterung der verschiedenen Fragen gewünscht.

Staatssekretär **von Kühlmann** erklärte hierauf, er habe die vom Herrn Vorsitzenden der russischen Delegation als wohlorganisiert bezeichnete deutsche Pressekampagne nicht verfolgt. Dank der Oeffentlichkeit der Diplomatie, welche auf Wunsch der russischen Delegation im Laufe dieser Besprechungen durchaus beobachtet worden sei, habe die deutsche Presse sich aus den veröffentlichten Verhandlungsberichten ihr eigenes Urteil bilden können. Der deutsche Journalist sei Mannes genug, um sich unabhängig ein Urteil zu bilden, und wenn das Urteil, zu dem die deutsche Presse gelangt sei, der russischen Delegation nicht gefalle, so stehe es der russischen Presse ihrerseits vollkommen frei, diejenigen Ansichten zu verfechten, die sie für richtig hält. Er müsse jedenfalls jeder Unterstellung, als wären die Vorsitzenden der verbündeten Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen. Er glaube, Herrn Trotzki dahin zu verstehen, daß es seinen Wünschen entsprechen würde, wenn in einer der allernächsten Sitzungen

die bisherigen Ergebnisse

der Verhandlungen zusammengefaßt würden.

Minister des Aeußeren Graf **Czernin** erklärte in längerer Ausführung, daß auch die österreichische und ungarische Presse ihre Anschauung über die Haltung der Bolschewiki ohne Beeinflussung seitens der Regierung äußere. Nach einer nochmaligen Verwahrung gegen den Vorwurf der Verschleppung bemerkte Herr Trotzki, er müsse zwar offen eingestehen, daß seine Regierung während der Zeit der Revolution eine ganze Reihe von Zeitungen unterdrückt habe, nicht, weil sie am Volkskommissarius für auswärtige Angelegenheiten Kritik geübt hätten, sondern deshalb, weil sie zu Gewalttaten aufforderten. Dagegen bestehe bei ihm keine Vorzensur, wie in einigen anderen Staaten.

Staatssekretär **von Kühlmann** wies darauf hin, daß es auch in Deutschland keine Vorzensur gebe (?), und daß Angriffe auf die auswärtige Politik und deren Träger, die einem so gründlichen Kenner der deutschen Zeitungen, wie es Herr Trotzki sei, nicht entgangen sein könnten, nicht zum Verbot deutscher Zeitungen zu führen brauchten.

Minister des Aeußeren Graf **Czernin** stellte fest, daß die in Oesterreich und Ungarn bestehenden Zensurbehörden nicht in der Lage seien, positive Aeußerungen der Presse zu veranlassen. Sie könnten stets nur negativ wirken und in beschränktem Maße Presseäußerungen, die für schädlich gehalten würden, verhindern. In Oesterreich und Ungarn sei seines Wissens seit langem keine Zeitung unterdrückt worden.

Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Trotzki das Wort dem Mitgliede der russischen Delegation Bobinski als Sachverständigen

für polnische Angelegenheiten

erteilt. Herr Bobinski verlas nunmehr eine Aufzeichnung in russischer Sprache, die von seinem Genossen, Herrn Radek, sodann in deutscher Sprache wiederholt wurde. Die beiden Herren bezeichneten sich in ihren Darlegungen als die einzigen berufenen Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwickelung der Unabhängigkeit Polens. In der Aufzeichnung wurde des weiteren erklärt, daß bis jetzt einzig und allein das revolutionäre Rußland die wahren Interessen der Freiheit Polens verteidige. Herr Bobinski und Herr Radek beriefen sich in ihren Ausführungen auch auf die in der deutschen und österreichisch-ungarischen Armee kämpfenden Polen.

Staatssekretär **von Kühlmann** richtete nach Verlesung dieser Schrift die kurze Frage an den Vorsitzenden der russischen Delegation, ob das eben verlesene Dokument als eine offizielle Mitteilung der russischen Abordnung anzusehen sei.

Herr **Trotzki** entgegnete, die eben vorgetragenen Ansichten seien natürlich nur in denjenigen Grenzen gültig, welche die russische Delegation bei Beginn der gegenwärtigen Verhandlungen festgesetzt habe, und innerhalb dieser Grenzen seien sie als offizielle Erklärung anzusehen. Was über diese Grenzen hinausgehe, sei nur als informatorisches Material zu betrachten.

Staatssekretär **von Kühlmann** gab hierauf folgende Erklärung ab:

> Ich finde es merkwürdig, daß in derselben Sitzung, in welcher der Herr Volkskommissarius für auswärtige Angelegenheiten den Vorwurf weit von sich weist, daß er die Verhandlungen verschleppe, er uns durch ein Mitglied seiner Delegation Ausführungen von dieser Länge vorlesen läßt, für welche er dann halb und halb die Verantwortung ablehnt. Mir hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinaus gesprochen ist. Und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volksreden dem Fortschritt unserer Verhandlungen gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das bestimmteste ab, von seiten der russischen Delegation irgend welche Erklärungen entgegenzunehmen, welche sich nicht von vornherein als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte, die Geduld der Vorsitzenden der verbündeten Delegationen wird durch Vorgänge wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen Delegation auf eine sehr harte Probe gestellt und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernste Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die hiesigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschluß zu bringen.

General **Hoffmann** fügte folgendes hinzu: Ich protestiere dagegen, daß die Herren Bobinski und Radek sich anmaßen, im Namen von Angehörigen des deutschen Heeres zu sprechen. Ich muß die Soldaten des deutschen Heeres polnischer Nationalität, die sich auf allen Kriegsschauplätzen ehrenvoll für ihr Vaterland, das Deutsche Reich, geschlagen haben, gegen derartige Versuche auf das energischste in Schutz nehmen.

Herr **Trotzki** entgegnete, er halte gegenüber den bekannten Willensäußerungen, auf die sich die Gegenpartei beriefe, die Ansichten und Urteile der im Verbande seiner Delegation vertretenen Polen für außerordentlich wichtig für die Stellungnahme seiner Delegation in diesen Fragen.

Staatssekretär **von Kühlmann** schloß hierauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß, den Wünschen der russischen Delegation entsprechend, in der nächsten Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Arbeiten zusammenfassend erörtert werden sollen.

Unter den Dolomiten.

Roman von Konrad Telmann.

39] (Nachdruck verboten.)

Welchen Trost hast Du für diese Frau? rief es daraus zu ihm auf, — welchen, den sie nicht schon in sich selber gefunden hätte, obgleich sie Deines Glaubens nicht ist und nach der Lehre Deines Glaubens niemals erlöst werden und der Seligkeit aller wahren Kinder Gottes niemals teilhaft werden kann? Gibt es einen solchen Trost überhaupt? Und woher hat diese Frau die Kraft genommen, ihr Leben nebst allen seinen Bitternissen mit dem stillen Mut zu tragen, wenn nicht die geheimnisvolle Quelle ihrer Kraft in der Religion sprudelt? Er verstand es nicht, er konnte keine Klarheit in das wirbelnde Chaos seiner Gedanken bringen. Nur wie eine Ahnung stieg es in ihm auf, daß es außer seinem Glauben, obgleich er der alleinseligmachende hieß, doch noch eine andere Macht geben müsse, welche irrende Menschenherzen gut und groß und still sein ließ. Aber er hatte keinen Namen für diese Macht. Nur daß ihn sein Unterfangen Donata auf den alleinigen Weg des Heiles führen zu wollen plötzlich vermessen dünkte, weil er selber sich kleiner und schwächer vorkam als sie, und daß doch gerade um deswillen ein Verlangen danach, Herrschaft über ihre Seele zu gewinnen, immer nur mächtiger und brennender in ihm wurde.

Er fand keine Worte, um ihr für das ihm bewiesene Vertrauen zu danken, jedes wäre ihm schal und nichtssagend erschienen. Auch erwartete sie sichtlich nicht, daß er zu ihr reden sollte. Sie hatte ihren Steuaß zu ordnen begonnen, stand aber nun auf und sagte: „Lassen Sie uns weitergehen! Es ist selten gut, lange hier in der Stille zu verweilen."

Innocenz nickte zustimmend. „Man könnte an ein Gewitter glauben", fügte er hinzu.

Sie blickte flüchtig zum Himmel auf, an dem die Wolken, seitdem vor einer Weile die Sonne verschwunden war, lustig hin und her jagten, als würden sie von einer unsichtbaren Macht [illegible] umgetrieben; aber was sie sah, mochte keinen tieferen Eindruck auf sie ausüben, oder andere Gedanken und Vorstellungen mußten den, welchen der Anblick erregte, rasch wieder in ihr verdrängen. Denn sie sagte nichts mehr, sondern schritt langsam weiter bergauf. Man mußte jetzt die Steinmuhren, die sie wie Pfeiler über in den Weg gebaut hatten, überklettern und sich zwischen den Baumstämmen und über Geröllhalden mühsam einen Pfad suchen, bis man ein unversehrt gebliebenes Stück des Bergforstes erreichte. Eine Weile rasteten die beiden hier, ehe sie den letzten Anstieg bis zum Joche begannen, von dem sich ein Blick auf die Gletscher des Roßkamms hin ihnen eröffnen sollte, um welchen es Donata bei dieser Bergwanderung vor allem zu tun war.

Innocenz waren bei dem Anblick der ungeheuren Verwüstungen, welche die wütenden Bergwasser vor etlichen Jahren mit ihrem Gefolge von Felsabstürzen hier angerichtet hatten, die Berichte des wilden Xaveri in den Sinn gekommen, denen er damals nur eine flüchtige Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Jetzt sprach er zu Donata von den Gefahren, welche in jedem Frühjahr, manchmal auch überdies im Herbst, den Hochgebirgstälern und ihren Ansiedelungen durch die infolge der Schneeschmelze oder anhaltender Regenzeit geschwollenen Wildbäche drohten, und von den mangelnden Vorkehrungen, die man gegen diese sich fast alljährlich mehr oder minder schrecklich erneuernden Angriffe der entfesselten Naturgewalten getroffen hatte.

Die Gräfin hatte ihm mit einem trüben Lächeln zugehört, das ihre Lippen umspielte. „Kann es denn anders sein!" fragte sie jetzt. „Müssen diese Menschen, wenn ihnen immer wieder und wieder gepredigt wird, daß nichts in der Welt ohne Gottes Willen geschieht und der Lauf der Wildwasser von ihm abhängt, wie das Regnen der Wolken, nicht endlich des Kampfes gegen die blinden Naturkräfte müde werden und tatenlos dem Unabwendbaren zuschauen lernen? Sollen sie sich der himmlischen Schickung zu widersetzen versuchen? Für das, was hier geschehen ist und immer wieder geschehen wird und muß klagen Sie nicht den Stumpfsinn und die Verblendung der Menschen an, Pater Innocenz, die unter diesen Bergen hausen, sondern einzig und allein die Priester, die ihnen die Lehre gebracht haben, daß man nicht kämpfen, sondern leiden, nicht ringen, sondern beten müsse. Sie verkünden ihnen den Gott, der von außen her das Weltall bewegt, statt des Gottes, der allein in ihrer Brust wohnt, — wie können sie von ihnen verlangen, daß sie sich dem Willen dieses gewalttätigen Gottes entgegenstemmen sollen?"

Es war zum ersten Male ein scharfer Klang in ihren Worten, aber keiner der Bitterkeit oder des Hohnes, sondern nur der schmerzvollen Anklage. Innocenz war betroffen. „Gnädige Gräfin!" stieß er verwirrt hervor, „haben Sie keinen Gott?"

„Ich habe ihn und keine Macht der Welt kann ihn mir je entreißen, diesen Gott in mir. Und eben deshalb sag' ich: man handelt gegen seine Gebote, wenn man diesem Volk hier oben in den Bergen nicht die Notwendigkeit eines steten Kampfes gegen die Natur predigt, in der alles Kampf ist, statt sie zu stumpfen Märtyrern eines erdichteten, höchsten Willens zu erziehen! Diesen jahrhundertalten Frevel büßt das Volk Jahr um Jahr, statt daß die Buße jene treffen sollte, die ihn verschuldet haben."

Innocenz' Brust arbeitete heftig. „Sie sind hart", sagte er dann düster, während sie ihr erglühendes Antlitz starr auf die Spuren der Verwüstung hinabgerichtet hatte, die jetzt zu ihren Füßen noch deutlicher hervortraten, als da sie mitten darunter geweilt hatten, und den Eindruck eines ungeheuren Trümmerfeldes erweckten, „erst jetzt lassen Sie mich einen Blick tun in die Tiefe der Kluft, die zwischen Ihrer Weltanschauung und der meinigen gähnt!"

Donata wandte ihm langsam ihr Antlitz zu, während sie die Arme über dem Busen verschränkte. „Warum?" fragte sie. „Könnten Sie daran zweifeln, daß in der Natur alles Kampf ist, daß hier immer der Stärkere siegt und der Schwächere unterliegt? Sehen Sie den Falken da oben in der Luft? Er harrt auf seine Beute. Und die kleinen Vögel, auf die er herabstößt, um sie in seinen Fängen zu zerzausen, nähren sich von den Insekten, die hier um Bäume und Pflanzen schwirren. Und doch sind das alles Lebewesen, die sich der Sonne und des Lichtes erfreuen. Und selbst in der leblosen Natur heißt Kampf die Losung. Sehen Sie, wie dort die Zirbe verkrüppelt ist, weil jene anderen ihr Luft und Wärme raubten? Wie hier die Genzianen verkümmern, weil das Farrenkraut sie erstickt? Und wenn der Bergbach von den schmelzenden Schneemassen der Firne anschwillt und, zu Tale donnernd, die Felsstücke losreißt, um sie Verderben bereitend gegen den Wald zu schleudern, dessen Stämme krachend zerbersten, und über das Mattengrün, das er unter wüstem Geröll begräbt, ist nicht auch das nur ein Ausdruck des ewigen, stetig wechselnden Kampfes, den wir Leben nennen? Weshalb entfremden die Priester Ihrer Religion allein den Menschen diesem Kampfe, statt ihn, wie es ihr heiliges Amt wäre, dafür zu erziehen und zu stählen? Das sollte Gottes Wille sein, träg und stumpf diesem gewaltigen Kriege aller gegen alle zuzusehen? Ich glaube nicht, Pater Innocenz. Mensch sein heißt kämpfen, wie kämpfen das Losungswort alles dessen ist, was lebt!"

(Fortsetzung folgt.)

Ein Manifest an die Hamster.

Rotterdam, 7. Februar. Nach dem „N. Rotterd. Cour." hat Rhondda ein Manifest erlassen, in dem er alle Personen, die Lebensmittel gehamstert haben, auffordert, ihre Vorräte freiwillig für die öffentliche Verteilung zur Verfügung zu stellen. Es wurde ein Termin von einer Woche zur Herausgabe dieser Vorräte festgesetzt und versprochen, daß diejenigen, die der Aufforderung freiwillig nachkommen, nicht bestraft werden und die Hälfte der beim Verkauf ihrer Lebensmittel erzielten Preise zurückerstattet erhalten würden.

Amsterdam, 7. Februar. „Algemeen Handelsblad" meldet aus London vom 6. Februar: Lord Rhondda hat die örtlichen Lebensmittel-Kommissionen ermächtigt, alle Lebensmittelvorräte der Kleinhändler, mit Ausnahme der Genußmittel, in ihren Distrikten zu requirieren. Dies ist die strengste Maßregel, die bisher vom Lebensmittelkontrolleur angewandt wurde.

Der Züricher Waffenfund.

Bern, 6. Februar. (WTB.) Die deutsche Gesandtschaft hat der Schweizer Presse folgende Erklärung zu dem Züricher Waffenfund zugestellt: „Das „Berner Intelligenzblatt" veröffentlicht eine anscheinend auf eine italienische Quelle zurückzuführende Information, nach welcher die in Zürich gefundenen Flugblätter aus Berlin stammen, die Handgranaten in deutscher Verpackung und die Revolver deutscher Herkunft gewesen sein sollen. Die von der genannten Zeitung daran geknüpfte Betrachtung deutet an, daß diese Gegenstände aus amtlichen deutschen Bureaus herrühren. Die deutsche Gesandtschaft weist diese Verdächtigung und alle von dem Blatt daran geknüpften Schlußfolgerungen auf das nachdrücklichste zurück. Romberg."

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein russisch-chinesischer Konflikt? Reuter zufolge meldet die „Times" aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare erwägt die Kriegserklärung gegen China, weil es die Einfuhr von Lebensmitteln nach Rußland verweigert.

Wie reimt sich das? „Daily News" zufolge richtete, wie die Berliner Morgenblätter melden, Lord Lansdowne im Oberhaus die Frage an Balfour, wie die Beschlüsse der Pariser Ententekonferenz mit Erklärungen in Einklang zu bringen seien, die Lloyd George den Gewerkschaften gegenüber abgegeben.

Aufhebung der Berliner Kriegsgerichte? Wie die Berliner Morgenblätter melden, besteht die Möglichkeit, daß in einiger Zeit die Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte stattfinden wird. Alsdann würden die noch nicht zur Aburteilung gelangten Strafsachen den ordentlichen Gerichten überwiesen werden.

Politische Uebersicht.

Gegen den Schleichhandel. Die angekündigten Maßnahmen des Bundesrats gegen den Schleichhandel werden, wie das „Berliner Tageblatt" hört, voraussichtlich in Gestalt einer Bundesratsverordnung auf Grund des sog. Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erfolgen, nicht aber durch einen dem Reichstag vorzulegenden Gesetzentwurf.

Der politische General. Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreise Stendal wurde der General der Infanterie a. D. v. Liebert (Berlin-Wilmersdorf, konservativ), mit allen abgegebenen 292 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Das Kabinett Seidler in Wien ist vom österreichischen Kaiser aufgefordert worden, im Amte zu bleiben, und hat diesem Wunsche entsprochen. Die Demission war erfolgt, weil Tschechen und Südslawen wieder einmal mit Obstruktion drohten.

Kaiser Wilhelm hat einen längeren Dankerlaß für die Geburtstagswünsche gegeben, die ihm in diesem Jahre zuteil wurden. Er bittet darin um Einigkeit, Geschlossenheit und Selbstzucht.

Verhaftet. Der Führer der unabhängigen Sozialisten in Fürth, namens Hopf, und ein zweiter unabhängiger Sozialist wurden, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, wegen versuchten Landesverrats, begangen bei der letzten Streikbewegung, verhaftet.

Wieder frei gelassen. Wie die „Bergische Arbeiterstimme" mitteilt, ist ihr Redakteur Merkel, der bei Verbreitung eines Flugblattes verhaftet wurde, wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Maurenbrechers Wandlung. Der bekannte Schriftsteller und Politiker Dr. Max Maurenbrecher hatte kürzlich dadurch von sich reden gemacht, daß er als Führer und Agitator der Vaterlandspartei auftrat. Jetzt ist er, der Dissident war, auch in den Schoß der evangelischen Kirche zurückgekehrt. Maurenbrecher hat in der freigeistigen Bewegung, auch als Prediger, eine Rolle gespielt, er will jetzt dem freien Geiste innerhalb der kirchlichen Organisation dienen. — Ein sonderbarer Heiliger!

Parteiangelegenheiten.

Der „Vorwärts" unter der Anklage des versuchten Landesverrats. Der verantwortliche Redakteur des „Vorwärts", Genosse Erich Kuttner, ist wegen versuchten Landesverrats unter Anklage gestellt worden. Der Landesverrat soll versucht worden sein in dem Leitartikel der Nummer vom 29. Januar „Die Forderungen der Arbeiter". Wie eilig es die Justiz heute hat, möge der Umstand beweisen, daß der Angeklagte am Dienstag von der Erhebung der Anklage durch die Vorladung zu dem Termin Kenntnis erhalten hat. Die Verhandlung war kurz. Die Sache verfiel der Vertagung. Dem Gerichte hatte sich Genosse Stampfer als Verfasser gemeldet. Das hat wohl die Grundlagen der Anklage geändert. Die Verhandlung wurde auf nächsten Mittwoch, den 13. Februar, vertagt.

Nach dem Kampf elender Streit. Unter dieser Ueberschrift setzt sich der „Vorwärts" mit den Unabhängigen auseinander, die aus der Streikbewegung keine andere Lehre gezogen haben als die, „daß der Streik und die Zersplitterung der Arbeiterbewegung nun erst recht unentwegt fortgesetzt werden müssen". Am Schluß des Artikels schreibt das sozialdemokratische Blatt:

„Jeder Mensch in Berlin weiß heute, daß die unselige Uneinigkeit und und die Hetzereien der Unabhängigen gegen Partei und Gewerkschaften Mitschuld daran tragen, daß die Bewegung zu keinem befriedigenden Abschluß gebracht werden konnte. Die Unabhängigen hätten allen Grund, muckmäuschenstill zu sein. Sie haben aber kaum den Abschluß der Bewegung abwarten können, um aufs neue mit blöden Schimpfereien und Verdächtigungen gegen Partei und Gewerkschaften loszugehen.

Arbeiter Berlins, macht doch diesem Rummel ein Ende, damit die Arbeiterbewegung wieder gesund wird!"

Diesem Wunsche an die Berliner Arbeiter wird man sich draußen im Lande leidenschaftlich anschließen.

Schlesien und Posen.

Oeffentliche Frauenversammlungen.

Neumarkt. Sonnabend, 9. Februar, abends 7½ Uhr, im „gelben Löwen".

Marschwitz. Sonntag, 10. Februar, nachmittags 4 Uhr, bei Müller.

Patschkau. Sonntag, 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Schützenhaus".

Löwen. Sonntag, 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, im „Deutschen Kronprinzen" bei Genieser.

Die Genossin Lawatsch und die Genossen Neukirch und Scholich reden über wirtschaftliche Frauenfragen und Unterstützungsangelegenheiten.

Frauen und Männer ohne Unterschied der Partei sind dazu herzlich eingeladen. **Die Einberufer.**

Die Verteilung des Zuckers.

Bei dem großen Mangel an Zucker sollte die Verteilung gegenüber den großen Besitzern auf dem Lande etwas sparsamer vor sich gehen. Hierüber besteht noch die Verfügung, daß den Anbauern von Zuckerrüben für je 1000 Zentner Rüben 25 Pfund Zucker gewährt werden. Das macht bei vielen Großgrundbesitzern 6 bis 8 Zentner im Jahre. Dazu bekommen aber dieselben Familien ihre Zuckermarken und auch noch — Einkochzucker. Aus einem Orte des Kreises Nimptsch wird uns über die Verteilung dieses Einkochzuckers auch Klage geführt; es soll dabei ziemlich nach Gunst zugehen. Der Pastor mit 50 Pfund, ein alleinstehender Graf mit 100 Pfund werden ganz anders berücksichtigt, als andere Besitzer.

Es wäre dringend nötig, die Bestimmungen über die Zuckerverteilung zu revidieren und die Art der Verteilung scharf nachzukontrollieren.

Die 16 Waisen von Boguticütz.

Anfang September vorigen Jahres starben im „Markeflastift" des Boguticützer Klosters 16 Waisenkinder (11 Knaben und 5 Mädchen) an Fischvergiftung und über 100 andere Zöglinge der Anstalt erkrankten. Dieser traurige Vorfall war am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor der ersten Strafkammer in Beuthen, die sich gegen die Ordensschwester Pia (Louise Gaidzik) aus Boguticütz richtete. Der angeklagten Schwester wurde zur Last gelegt, infolge Außerachtlassung ihrer Berufspflicht als Küchenschwester durch Fahrlässigkeit den Tod der unglücklichen Waisenkinder verschuldet zu haben.

Der Gemeinde Zawodzie bei Kattowitz waren mehrere Zentner Seefische (geräucherte und ungeräucherte Flundern) geliefert worden. Während die geräucherte Ware schnellen Absatz fand, blieb der größte Teil der ungeräucherten Flundern unverkauft. Um diese vor dem Verderben zu bewahren, jetzte sich der Leiter der Lebensmittelstelle in Zawodzie, Gemeindevorsteher Soika mit mehreren Schlafhäusern und Grubenverwaltungen in Verbindung, denen er die Fische aber vergeblich zum Kauf anbot. Schließlich machte er die Fische — es waren noch vier Zentner vorhanden — dem Kloster in Boguticütz zum Geschenk. Von der Oberin des Klosters wurde Schwester Fulgenzia mit der Abholung der Fische betraut. In Zawodzie traf diese mit einer Arbeiterfrau zusammen, die der Schwester erzählte, daß ihr Sohn nach dem Genuß der Fische krank geworden sei. Auch von Soika will Schwester Fulgenzia die Anweisung erhalten haben, die Fische alsbald in frisches Wasser zu legen. Als sie die Fische nach Boguticütz gebracht hatte, machte sie auch sofort der angeklagten Schwester Pia von der Erzählung der Arbeiterfrau und der Anweisung des Soika Mitteilung. Daraufhin ließ Schwester Pia einige der Fische durch die Oberin begutachten, die die Fische für einwandfrei hielt. Diese wurden dann gesäubert und ausgenommen und mit Salzwasser begossen.

Am selben Abend wurde von den Fischen für die sämtlichen 32 Schwestern der Anstalt eine Mahlzeit bereitet, die den Beteiligten gut bekommen ist. Am Nachmittag des folgenden Tages — es war Mittwoch — wurden ungefähr 280 Zöglinge der Anstalt mit Fischen gespeist, ohne daß bei einem der Zöglinge sich irgend welche nachteiligen Folgen bemerkbar gemacht hatten. Die gleiche Wahrnehmung wurde auch nach dem Abendessen gemacht, bei dem es wieder Fische gab. Auch am Donnerstag wurde von sämtlichen Zöglingen mittags und abends Fische gegessen. An diesem Tage klagten nach dem Genuß eine Schwester und fünf weibliche Zöglinge über Unwohlsein, das von Erbrechen begleitet war. Da zur fraglichen Zeit gerade in Boguticütz die epidemische Ruhr grassierte und auch das Markeflastift von ihr nicht verschont geblieben war, so erschien die Annahme, daß es sich in diesen Fällen um Symtome von Ruhrerkrankungen handelte, gerechtfertigt. Unter diesen Umständen dachte niemand daran, die Erkrankungen auf den Genuß der Fische zurückzuführen. Als am Freitag nachmittag der Rest der Fische von Zöglingen verzehrt worden war, erkrankten an 100 Zöglinge unter den gleichen Erscheinungen — Kopfschmerzen, Erbrechen, Durchfall und zum Teil auch Lähmungen — und im Verlauf von nur wenigen Stunden büßten sechzehn ihr junges Leben ein.

Der Sachverständige, Geh. Medizinalrat Prof. Dr von Dingeisheim, der Leiter des Königl. Hygienischen Instituts, gibt sein Gutachten dahin ab, daß es sich nach den von den Zeugen bekundeten Krankheitserscheinungen nur um Vergiftung durch Fischgift handeln könne, zur sicheren Feststellung desselben aber das Vorhandensein des betreffenden Nahrungsmittels gehöre. Da dieses aber nicht mehr vorhanden ist so kann auch ein absolut sicheres Urteil nicht abgegeben werden. Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Wagner aus Beuthen, der zwei der gestorbenen Kinder seziert hat, schließt sich im allgemeinen dem Gutachten des ersten Sachverständigen an. Wie der Staatsanwalt ausführte, erblickt er die Fahrlässigkeit der angeklagten Schwester darin, daß sich diese mit der Art der Aufbewahrung der Fische nicht genügend vertraut gemacht habe — die Aufbewahrung der Fische in Wasser beschleunige den Zersetzungsprozeß — und daß sie durch die Mitteilungen der Schwester Fulgenzia und des in der Küche beschäftigten Waisenmädchens doppelte Vorsicht hätte walten lassen müssen. Der Staatsanwalt bedauerte außerordentlich, daß die angeklagte Schwester in die Angelegenheit verwickelt worden sei und er diese der Bestrafung zuführen müsse. Gleichzeitig bat er den Gerichtshof, die Schwester ohne weiteres auf die Liste der später zu Begnadigenden zu setzen. Sein Antrag lautete auf zwei Monate Gefängnis. Die angeklagte Schwester wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Das Gericht hat festgestellt, daß die 16 unglücklichen Kinder an Fischvergiftung gestorben sind. Wenn die Angeklagte die Fische gewässert hat, so hat sie damit nur der Anordnung des Zeugen Soika Folge geleistet. Es ist weiterhin festgestellt worden, daß sie nichts getan hat, was auf eine Fahrlässigkeit schließen ließe.

Wir folgten soweit dem Bericht des „Oberschl. Wanderers". Vorweg sei betont, daß auch wir die Freisprechung der Schwester begrüßen. Die Schuld an dem Unglück trifft nicht sie, sondern die Form, in der eine solche Anstalt im allgemeinen verpflegt wird. Fest steht, daß die Fische mehrere Tage ungereinigt und unausgenommen zum Verkauf ausgeboten wurden. Daß Fische, die bei schwankender Witterung unsachgemäß lagern, schon in sehr kurzer Zeit verderben, weiß jeder Fachmann. Auch der Gemeindeschöffe Soika fürchtete das und deswegen verschenkte er die Fische, als er sie nicht anders los werden konnte. Schon damals war der Sohn einer Arbeiterin durch den Genuß der Fische krank geworden. Am Dienstag kamen die Fische im Kloster an. Erst am Freitag wurden sie den Anstaltsbewohner zur Nahrung vorgesetzt, trotz unsachgemäßer Behandlung und trotzdem sich schon am Donnerstag Vergiftungserscheinungen zeigten. Dann passierte das Unglück. Uns scheint, daß mehr Vorsicht hier dringend am Platze gewesen wäre. Die 16 hoffnungsvollen Menschenleben sind einer falsch angebrachten Sparsamkeit geopfert worden.

Trotziger Abschied.

Wenn das Eisen mich mäht,
wenn mein Atem vergeht,
sollt stumm unterm Rasen mich breiten.
Laßt das Wortgespiel,
war kein Held, der da fiel,
war ein Opfer verlorener Zeiten.

War einer, der nie
nach Völkerblut schrie,
war ein Bürger erst kommender Zeiten. —
Wenn das Eisen mich mäht,
wenn mein Atem vergeht,
sollt stumm unterm Rasen mich breiten.

Kamenews Eindrücke über Brest-Litowsk.

Das bekannte Mitglied der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk veröffentlicht in einem Petersburger Blatte sein Tagebuch über die Reise der Delegation.

Die Abordnung, die aus 28 Personen bestand, passierte die russischen Linien unterhalb Dünaburg. Die Herren legten zwei Kilometer zu Fuß zurück, worauf sie den bereitstehenden deutschen Zug bestiegen, der sie bis auf wenige Kilometer an den verabredeten Treffpunkt heranführte. Nachdem sie noch eine kurze Strecke zu Fuß zurückgelegt hatten, trafen sie mit dem General, der zu ihrer Begrüßung herangekommen war, zusammen und machten sich, von einer Abteilung deutscher Soldaten eskortiert, auf den Weg. Man schritt schweigend dahin. Die Deutschen betrachteten ihre Besucher mit unverhohlener Neugierde. Kurz darauf bestieg die Delegation einen zweiten Zug, der neben der Schützengrabenlinie aufgefahren war. Ein Abteil erster Klasse und ein Speisewagen waren ausschließlich für die russischen Delegierten reserviert.

Entgegen anderen Meldungen versicherte Kamenew, daß ihnen nicht die Augen verbunden wurden, so daß sie, da an den Fenstern keine Vorhänge waren, die Gegend während der ganzen Reise überschauen konnten, die über Wilna, Grodno, Bialystok nach Brest-Litowsk führte. Die Fahrt dauerte vierzehn Stunden. Den Delegierten waren zwei Offiziere beigegeben worden, die geläufig Russisch sprachen. Einer der Herren hatte an der Militärschule von Petersburg, der andere am Moskauer Lyzeum studiert. Die Felder, die man vom Abteil aus sehen konnte, waren ausnahmslos aufs sorgsamste bestellt und die Bahnhöfe in musterhafter Weise instandgehalten, nirgends das kleinste Fleckchen Erde, das nicht nutzbare Verwendung gefunden hätte. Kaum hatten die Herren der russischen Delegation im Zuge Platz genommen, als ihnen das Frühstück serviert wurde, das aus zwei Gängen und Milchkaffee bestand. Die Deutschen waren von entgegenkommender Liebenswürdigkeit und ließen es an keiner Rücksicht fehlen.

Am folgenden Tage um 11 Uhr vormittags kam der Zug in Brest-Litowsk an. Der Bahnhof selbst war unversehrt, die Stadt dagegen völlig zerstört. Die deutschen Offiziere, die die russischen Friedensunterhändler empfingen, konnten sich nicht enthalten, ihrer Verwunderung darüber Ausdruck zu geben, daß die russischen Truppen beim Rückzug solch gewissenhaften Fleiß darauf verwendet hatten, die Stadt von Grund auf zu vernichten. „Uns wurde," fährt Kamenew fort, „vollständige Bewegungsfreiheit gelassen, und wir durften uns nach Belieben in der alten Festung bewegen. Es wurden uns zu diesem Zwecke in liebenswürdigster Weise Autos zur Verfügung gestellt, die wir aber nicht benutzten. Bis aufs kleinste war alles für den Empfang der Delegation vorbereitet und geregelt. Da in der Stadt alle Häuser zerstört waren, so mußten die Delegierten in Baracken untergebracht werden. Für jeden stand ein Zimmer bereit, in dem Zigarren und Zigaretten den Besucher erwarteten. Jeder Delegierte hatte einen deutschen Soldaten als Ordonnanz zur Verfügung. Der mir beigegebene war ein Berliner Vorkostständler, der sich als leidenschaftlicher Bewunderer Scheidemanns zu erkennen gab.

Der für unsere Mahlzeiten aufgestellte Speisezettel wurde durch den Umstand bestimmt, daß in Brest-Litowsk zurzeit kein ordnungsmäßiger Lebensmittelmarkt besteht. Die Menüs waren in der Hauptsache aus Gemüsen zusammengestellt. Am Schlusse fehlte aber der Kaffee nicht. Auch die deutschen Offiziere hatten es in keiner auf Genüsse nicht reichen als wir; sie bekamen sogar nur einen einzigen Gang. Bevor die Konferenzen begannen, führten wir neutrale Gespräche; zumeist gab das Wetter den Stoff ab. Das Thema Politik wurde geflissentlich gemieden. Die Konferenz versammelte sich um einen mit blauem Wachstuch bedeckten Tisch. Wenn die Delegierten Beobachtungen mitzuteilen oder eine Frage zu stellen hatten, wandten sie sich an den Präsidenten. Jeder sprach in der Sprache seines Landes, und die Reden wurden dann vom Dolmetscher übersetzt. Unsere Rückreise vollzog sich unter denselben Bedingungen wie die Hinfahrt. Als der Zug sich Wilna näherte, fragten wir den deutschen Offizier, der uns begleitete, ob es nicht möglich wäre, Zeitungen zu kaufen, worauf der Offizier sofort einen Zeitungsverkäufer an den Zug kommen ließ, einen kleinen Judenjungen. Während er uns die geistige Speise verabfolgte, fand er Zeit, uns ein düsteres Bild von dem Elend in Wilna zu entwerfen. Aus seiner trostlosen Litanei erfuhr man, daß ein Pfund Brot 1 Rubel koste, und daß Butter und Fleisch völlig fehlen.

Aus aller Welt.

Streik in Argentinien. Nach einer Versammlung in der Provinz Cordoba sind Teilausstände unter den Eisenbahnern ausgebrochen.

Schwerer Eisenbahnunfall. Gestern früh fuhr ein Urlauberzug auf einen D-Zug im Güterbahnhof Köln-Ehrenfeld auf. Das Signal war für den Urlauberzug vorzeitig auf „Fahrt" gestellt. Infolge des Zusammenstoßes wurden sechs Soldaten des Urlauberzuges und eine Dienstfrau des D-Zuges getötet, sowie etwa 20 Soldaten verletzt.

Selbstmord einer Familie. Der in Lobberich, Moselstraße 17, wohnhafte Kaufmann [illegible], seine Frau und seine drei Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren mit Leuchtgas vergiftet. Die Familie befand sich in auskömmlichen Verhältnissen, sodaß man annehmen muß, daß nicht Nahrungssorgen den Beweggrund zu der Tat bilden. Hasche zeigte aber seit langer Zeit ein krankhaft erregtes Wesen, das mit Schwermut abwechselte. In einem solchen Anfalle dürfte er die Tat vollbracht haben. Es scheint aber im Einverständnis mit seiner Frau geschehen zu haben, denn die Eheleute hatten vorher ihre Verhältnisse geordnet und letztwillige Verfügungen getroffen.

Familiennachrichten.

Am 6. Februar entschlief sanft nach mehrwöchentlich. Krankenlager infolge Herzlähmung mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Stellmacher

Heinrich Gafert

im ehrenvollen Alter von 72 Jahren 8 Monaten.

Um stilles Beileid bittet

im Namen aller Hinterbliebenen

Frau Berta Gafert

Promnitzstraße 33.

Beerdigung: Sonntag mittag 12 Uhr von der Leichenhalle in Cosel. [10579

Ein gutes, treues Gatten- und Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Am 7. Februar, abends 6¼ Uhr, entschlief sanft nach 14tägigem, aber schwerem Leiden mein inniggeliebter, herzensguter Gatte und treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Brauereiarbeiter

Friedrich Gruhn

im Alter von 55 Jahren 3 Monaten.

Er folgte seinen im Kriege gefallenen lieben 4 Söhnen in die Ewigkeit nach.

In tiefstem Schmerze

Die tiefbetrübte Gattin

Frau Christiane Gruhn, geb. Regber
Anna Rogoll, geb. Gruhn, als Tochter
Johann Rogoll, z. Zt. i. Felde, als Schwiegers.
Anna Gruhn, geb. Preuss, als Schwiegertocht.
u. 7 Enkel nebst allen Anverwandten.

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlanowitz aus, statt.
Trauerhaus: Blücherstraße 16.

10651 Kuno Sanik

Am 7. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Mitglied, der Brauereiarbeiter

Friedrich Gruhn

im Alter von 55 Jahren 3 Monaten.

Ehre seinem Andenken!

Der Sozialdemokratische Verein Breslau.

Beerdigung: Montag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle in Pohlanowitz. 10650
Trauerhaus: Blücherstraße 16. Distrikt 10.

Am 7. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager unser Kollege und Mitarbeiter 10652

Friedrich Gruhn

im Alter von 55 Jahren.

Sein Andenken werden stets in Ehren halten

Die Mitglieder des Verbandes der Brauerei- und Mühlenarbeiter
(Zahlstelle Breslau.)

Beerdigung: Montag, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Friedhofes Pohlanowitz aus.

Am 6. d. Mts. verstarb plötzlich unser Freund und Verbandskollege, der Tischler

Clemenz Ostermai

im Alter von 54 Jahren.

Ehre seinem Andenken!

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle in Rotkretscham. 10648

Am 6. Februar starb nach langen, schweren Leiden unsere langjährige Mitarbeiterin

Anna Rösler

im Alter von 54⅕ Jahren. [10585

Ein dauerndes Andenken werden ihr bewahren

Die Arbeiterinnen vom Saal III, Archimedes.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 2 Uhr, vom Allerheilig.-Hospital nach Cosel, St. Nikolai, statt.

Stadt-Theater.

Sonnabend 7 Uhr:
Mignon.
Sonntag 11½ Uhr:
Preuß. Staats-Matinee.
Abends 7 Uhr:
Ein Maskenball.
Montag 7 Uhr:
Königskinder.

Thalia-Theater

Sonnabend 7½ Uhr:
Die lange Jule.
Sonntag 3½ Uhr (k. Pr.):
Heimat.
7½ Uhr:
Hinter Bauern.

Lobe-Theater.

Sonnabend 7½ Uhr:
Hebe.
Sonntag 3½ Uhr (k. Pr.):
Alt-Heidelberg.
7½ Uhr:
Meine Frau, die Hochstaplerin.

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545
Sonnabend und Sonntag 7½ Uhr:
Die Rose von Stambul.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr:
Schritt hält Walzer.
Montag 7½ Uhr
zum 50. Male:
Die Rose von Stambul.
Dienstag 7½ Uhr:
Der Blaue Expreß.

Liebich Theater

Heute abends 7½ Uhr:
Der große neue
Februar-Spielplan

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
Nachm. 3½ Uhr (kl. Preise)
u. abends 7½ Uhr.
Einlaß 6¼ Uhr.
In beiden Vorstellungen der auserlesene
Februar-Spielplan.

Anita Berber
Künstlerische Tänze.

Paul Förster
Improvisator.

? Fregoliа ?

„Alles in Trümmer"
urkomische Pantomime der Mackwey-Truppe.

Walter Steiner

Ambre-Valy
— 4 Schenks —
Smaragdas Wunderkatzen
3 Langfelds
usw.

Palmengarten

Morgen Sonntag:

Grosses
Konzert.

Trebnitzer Kurkapelle!
Dir. A. Galaske. [10576
25 Personen.
Anfang 4 Uhr.

10580

Eden-Theater

Nikolaistraße 27.
Spielplan
der Sondervorstellung für kriegsbeschäft. Arbeiter- u. Arbeiterinn.

Gräfin Küchenfee
Entzückendes Lustspiel mit
Henny Porten.

Der Raub in den Sudabergen.
Drama.

U.-Boote heraus
Militärisch-amtlich. Film.

Panama-Strohhüte, Filzhüte
reinigt sachgemäß
Herren-Hut-Spezialgeschäft,
Schmiedebrücke,
Ecke Kupferschmiedestr.

Markttaschen
aus kart. Material gearb., haltbar, leicht zu handhab. Dg. Nr. 45, 50 u. 16 ℔ Rabatt.
M. W. Strauss, Hamburg 30.

Viktoria-Theater.

Heute und täglich 8 Uhr:
Blatzheim.
Familie Hannemann

Morgen Sonntag:
2 Vorstellungen 2
3½ und 8 Uhr.
Nachm. kleine Preise.

Deutscher Kaiser.

MM 10648
Theater-Variete
Anfang 7½ Uhr
Enormer Erfolg!
Maxe
in der neuen Burleske
Die weiße Dame
und das übrige Programm.
Morgen Sonntag:
2 gr. Vorstellungen 2
Vorverkauf Barasch.

Dominikaner!!

2 Grosse Familien-Vorstellungen 2
Anfang 3½ u. 8 Uhr
Durchschlagender Erfolg
der schlesischen Volkssänger
Neu! Heiratshimmel Neu!
Neu! Der Raubmord Neu!
Arthur Wagner, das schlesische Unikum.
Geschwister Gossmann,
Reiz. Damen-Duo. 10516
Elfriede Soffner-Grahlmann
Karl Berger, Humorist.
Zeitig kommen, guter Platz.

Zeltgarten.

Morgen Sonntag:

Große
2 Vorstellungen 2
nachm. 3½ — abds. 7½ Uhr.

Weltstadt-Programm.

10
Spezialitäten
u. a.: 10497

Reuschele
Darst. berühmt. Männer

Bonu. Karlo
Das kleinste Duett.

Im Tunnel:
Neue Kapelle

ZEPTER-KINO

Klosterstr. 47 10588

Erstlinge: Sonnabend, 9. Februar
Tägl. 3 Uhr: Kinder-Vorstellung
Amtliches Jugend-Programm:
Die Somme-Schlacht
Unsere Helden an der Somme
4 Akte.
Der papierne Peter
Papierpeter auf Reisen
Lustspiel in 3 Akten.
5 Uhr. Nur für Erwachsene!
Erst-Aufführung für Breslau-Ost!
Gewaltiges Kriminal-Drama:
Des ? Tochter
5 Akte.
Mutt und Jeff
Lustspiel.
Soll und Haben 1917
Amtlicher Film — 4 Akte.
55, 60, 55 Pfg.
Kinder auch abends auf allen Plätzen 35 Pfg.

Circus Busch

Luisenplatz — Telefon 3824.
Jeden Abend 7½ Uhr und **ab jetzt** auch
Sonntag u. Mittwoch, **nachmittags 3½ Uhr:**
Das neue große Februar-Programm
und
„Die versunkene Stadt"
Gewaltige und schönste **Wasser-Pantomime,** die je gezeigt worden ist.
Besonders hervorzuheben:
Der Flug der Najaden durch die Wasser.

Der 40 Meter hohe Wassersturz von der Höhe der Circuskuppel. 10614

Und die übrigen Wasserkünste und Ueberraschungen.

In den **Nachmittags-Vorstellungen** hat jed. Erwachs. **1 eigen. Kind frei,** weitere Kinder **halbe Preise.**
Vorverkauf: **Barasch** und **Circuskasse.**

TAUENTZIEN THEATER

Heute und folgende Tage!
Der weiße Schrecken!
Sensations-Drama in 4 Abteilungen.
In den Hauptrollen: 10565
Tilly Bébé
die weltberühmte Tierbändigerin, und
Bruno Eichgrün.
Hochdramatische spannende Handlung!
Expedition in das nördliche Eismeer!
Schreckenstage in der Eiswüste!
Gefährlicher Kampf mit Eisbären!
Außerdem:
Und stets kam was dazwischen!
Lustspiel in 3 Akten, mit
Paul Heidemann.

Während der Goldankaufswoche
erhält, wer mit Gold bezahlt,
für ein Zehnmarkstück . . . 1 Freikarte.
für ein Zwanzigmarkstück . . 2 Freikarten.

Sonntag ab 1 Uhr:
Rüstungsarbeiter-Vorstellung.

Schles. Gold- und Juwelenankaufswoche!

Bunte Bühne!

Zum Besten der Unterstützungskasse des Verbandes der schles. Presse.
Sonntag, den 10. Februar, vorm. 11½ Uhr im **Stadttheater.**

Mit Erlaubnis der Herren Intendant Runge und Direktor Dr. Loewe haben ihre gütige Mitwirkung zugesagt:

Marga Dannenberg
Marie Lorentz-Hollischer
Edith Karin
Hella Kurty
Rita Rakst
Martin Abendroth
Siegmund Hecker
Arthur Hell
Walter Hennrichs
Paul Hochheim
Karl Rudow 10601

Musikal. Leitung Kapellmeister **Prüwer.** — Am Flügel Dr. **Aron.**
Das Orchester des Breslauer Stadttheaters.

Karten von 0.50 bis 6.— Mk. im Verkehrsbüro **Barasch.**
Bei Erlegung des Eintrittsgeldes in Gold halbe Preise.

Schlesische Gold- und Juwelen-Ankaufswoche.

Montag, den 11. Februar, nachm. 5 Uhr, Hotel Monopol:

1. heiterer Nachmittag

unter Leitung von **Josef Holpern** wirken folgende Mitglieder der Vereinigten Theater mit:

Frau Habel-Reimers, Frl. **Grosse,** Herr **Fink,** Herr **Schmidt.**

Eintrittspreis einschl. eines Glases Tee oder einer Tasse Kaffee 3 Mk. 10556

Karten bei Hainauer und im Verkehrsbüro Barasch.

Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche

Mittwoch, den 13. Februar, nachm. 5 Uhr, **Savoyhotel**

2. heiterer Nachmittag.

Unter Leitung von **Karl Siebold** wirken folgende Mitglieder des Stadttheaters mit: 10560

Marga Dannenberg, Alice Tanner-Wünsch, Walter Capell, Emil Driesen, Karl Siebold.

Eintrittspreis einschl. Tee oder Kaffee **Mk. 3.—**
Karten bei **Hainauer** und **Verkehrsbüro Barasch.**

Verantwortlich: Redakteur: Gustav Roeß. — Redaktion und Expedition: Breslau, Graupenstraße 7. — [illegible] G. m. b. H. — Druck von [illegible] G. m. b. H. [illegible] Breslau 1. [illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 9. Februar.

Ordnung muß sein.

Der Mensch ist nun einmal ein so unvollkommenes Wesen, daß er selten begreift, was zu seinem Besten dient. Es muß ihm erst klar gemacht werden. Und darum bemühen sich die irdischen Mächte ihn mit sanfter Gewalt auf den Tugendpfad zu führen, auf daß sein Fuß nicht strauchle an den Steinen des Lasters, die leider überall herumliegen. Sie haben ihm einen guten Geist beigegeben; sein Name ist Schutzmann. Fürsorglich führt er den Sünder durch die Lasterwüste des irdischen Daseins, und stößt sein Fuß einmal an einen Stein, dann packt er kräftig zu, und mit ernster Miene verweist er auf § so und so irgend einer vaterländischen Verordnung. Dazu ist er da. Das ist seine Pflicht.

Diese Pflicht ist sehr anstrengend. Denn leider gibt es noch immer mehr sündige Menschenkinder als Schutzengel. Und da diese irdischen Schutzengel auch von irdischen Substanzen leben müssen, wie wir anderen auch, so ist es recht und billig, daß sie ihrem schweren Amte entsprechend versorgt werden. Es sei also freudig festgestellt, daß die Organe der öffentlichen Ordnung in unserer Vaterstadt als Schwerarbeiter gelten. Vom Polizeipräsidenten bis zum letzten Wachmann abwärts kriegt jeder seine Zusatzmarken.

Aber aber — wenn man eben zuviel aufzupassen hat! Es ist unglaublich, was in so einer Großstadt gesündigt wird. Da kommt es denn leider vor, daß so ein konzessionierter Schutzengel im Eifer, den strauchelnden Sünder zu retten, selbst stolpert. Es liegen eben gar zu viele Steine auf dem Pfade der Tugend.

Neun Breslauer Schutzleute standen kürzlich vor dem Richter, weil sie sich von einer Angestellten der städtischen Markenverteilungsstelle Brot- und Fleischmarken geben ließen. Diese waren auf irgend eine Weise bei der Verteilung übrig geblieben. Den Schutzleuten ist nie in den Sinn gekommen, daß sie sich gegen irgendwelche Verordnungen versündigt haben könnten. Das Gericht sprach sie frei, weil sie angeblich in gutem Glauben gehandelt hatten und sich keiner Schuld bewußt waren. Sogar der Staatsanwalt war dieser Meinung.

Mehr als eine halbe Million Uebertretungen behördlicher Kriegsverordnungen sind in Preußen allein bestraft. Sicher sind fast alle dieser Uebeltäter von der Polizei erwischt worden. Nun meinen aber gewisse Leute, die immer was zu nörgeln haben, daß man dem Buchstaben des Gesetzes noch immer nicht gerecht geworden sei. Das ist allerdings auch nicht leicht. Umfassen doch sämtliche Kriegsverordnungen schon heute mehr als zehntausend Druckseiten.

Aber Gerechtigkeit muß sein, und der Schutzmann ist nun einmal dazu da, sie zu bewachen. Damit er dazu hinreichend imstande ist, unterweise man ihn gründlich in den vorhandenen Verordnungen. Zehn Instruktionsstunden täglich dürften bei normalem Begriffsvermögen vollständig ausreichend sein. Gern und freudig wird der pflichtgetreue Beamte dieses Opfer bringen, um, besser ausgerüstet, der Menschheit auch besser dienen zu können.

Dann erst wird das Recht triumphieren und der Staatsanwalt schmunzeln. Die eine Hälfte Preußens wird Strafe zahlen und die andere brummen müssen. Und schließlich werden die Schutzleute sich selbst beim Kragen nehmen und auf der Polizeiwache abliefern. Denn mit dem Wissen wächst natürlich die Erkenntnis und mit dem guten Glauben und dem mangelnden Schuldbewußtsein ist es endgiltig vorbei.

Vom Gemüse- und Obstmarkt.

Vieles bietet zurzeit der Gemüsemarkt und doch nichts Rechtes. Die Stände in den Markthallen sind gepackt voll und auch die Händler sind mit so manchem reichlich versorgt. Doch was am man meisten sucht und auch am zweckmäßigsten verwenden kann, das Kraut, ist nirgends zu finden. Wohl soll es hier und da einmal solches geben, doch dürften es nur wenige Glückliche sein, die in den Besitz dieses kostbaren Gemüses gelangen. Wasserrüben konnte man in dieser Woche noch überall kaufen. Weiße Mohrrüben waren in großen Mengen vorhanden. Wer Glück hatte, konnte auch markenfreie rote Mohrrüben, das Pfund zu 16 Pfg. kaufen. Weiße Kohlrüben, die in Massen das Pfund zu 6 Pfg. angeboten werden, finden nicht viele Käufer; denn sie sind nicht sehr ansehnlich und dürften auch nicht jedermanns Geschmack sein. Mit den blauen Mohrrüben, die nicht gekocht, sondern roh als Salat zubereitet werden müssen, kann man sich überall versorgen. Das Pfund kostet 12 Pfg. Sellerieknollen und Petersilienwurzeln liegen reichlich in tadelloser Ware aus. Porree gilt als Ersatz für Zwiebeln und wird viel gekauft. Die sogen. Suppenkräuter haben ihre Liebhaber und diese müssen sie auch entsprechend bezahlen. Der junge Schnittlauch scheint außerordentlich gut zu gedeihen; denn er sieht nicht mehr so bleichsüchtig aus und ist auch in großen Mengen am Platze. Soviel Knoblauch wie in diesem Jahre hat man wohl selten gesehen. Das Pfund wird mit 2,50 Mark angeboten.

Auch Aepfel solls nächstens geben. Aber nicht in den Markthallen oder beim Händler, sondern der Magistrat will einige Polizeireviere damit bedenken.

An den Fischständen gab es wieder einige kleine Flußfische, die in kurzer Zeit ausverkauft waren. An den kleinen Ukleis und Stinten geht alles achtlos vorüber. Pfahlmuscheln werden jetzt wieder in großen Mengen verkauft. Der unerhörteste Wucher wird mit sauren Gurken getrieben. Trotzdem werden sie von jeder Hausfrau gern gekauft.

Auf dem Geflügelmarkt waren nur einige Täubchen zu sehr hohen Preisen und hin und wieder ein Kaninchen zu finden. Letztere kann man durchaus nicht als Volksnahrungsmittel ansprechen; denn ihre Preise sind so, daß man auch bessere Käuferinnen kopfschüttelnd von dannen ziehen sehen kann. Wer will heute für ein mittelgroßes, mageres Kaninchen 10 Mark anlegen? Soll es einen einigermaßen guten Braten abgeben, so muß man es noch tüchtig füttern. Doch womit? An einigen Stellen gab es wieder markenfreies Ziegenfleisch, das Pfund zu 3,75 Mark.

Der Blumenmarkt bietet schon reichlichere Auswahl.

* **Kein Aushang der Fahrkartenpreise.** Vom 1. Januar ab brauchen auf den Stationen die Preise der zum Verkauf aufliegenden Fahrkarten nicht mehr ausgehängt werden. Wir von dem Kaschnar abgesehen. Jo haben die Fahrkartenausgabestellen über die Preise auf Verlangen Auskunft zu erteilen.

Was gibts in der nächsten Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischrationen werden abgegeben:

1. **Kartoffeln** auf Kartoffelmarke 31	vom 11. bis 17 Februar
2. **Kartoffeln** auf Kartoffelmarke 32	
3. **Kartoffeln** auf graue und grüne Kartoffelzusatzmarke 7 16	
4. **Teigwaren** auf Lebensmittelmarke 69	vom 14. bis 19 Februar
5. **Marmelade** auf Lebensmittelmarke 70	
6. **Dörrgemüse Sorte II** auf Lebensmittelmarke 71	
7. **Rüben-Sauerkraut** auf Lebensmittelmarke 75	
8. **Brißlinge und Salzfische** auf Lebensmittelmarke 61 an die Einwohner der Polizeireviere 1 und 4	
9. **Schweizer Kindermehl** auf weiße Nährmittelmarke 50	
10. **Zwieback** auf blaue u. rote Nährmittelmarke 50	

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagsäulen verwiesen.

Voranzumelden sind bis zum 12. Februar:

1. Lebensmittelmarke 76 . . für **Grieß**.
2. Lebensmittelmarke 77 . . für **Suppenerzeugnisse**.
3. Lebensmittelmarke 78 . . für **Kunsthonig**.
4. weiße und rote Nährmittelmarke 51 . . . . . für **Grieß**.
5. blaue Nährmittelmarke 51 . für **Morgentrank**.
6. braune Nährmittelmarke 58 für **Honigkuchen** oder **Kekse** oder **Zwieback**.
7. braune Nährmittelmarke 59 für **Gerstenerzeugnisse**.

Geschäftsbericht der Stadtbekleidungsstelle.

Im Januar 1918 wurden 86 304 Bezugscheine beantragt. Davon wurden 59 803 Bezugscheine ausgefertigt, von denen durch die Geschäfte 24 781 und durch die Brotmarkenausgabestellen 32 022 Bezugscheine vermittelt worden sind. In Krankheits- und Todesfällen mußten 2014 Bezugscheine ausgefertigt werden. Auf Grund von Abgangsbescheinigungen hat die Stadtbekleidungsstelle im Januar 1918 ohne besondere Prüfung 607 Bezugscheine für Kleidungsstücke und 254 Bezugscheine für Schuhe ausgestellt.

Nach den neuen Richtlinien der Reichsbekleidungsstelle und den Prüfungen mußten im Januar in 26 626 Fällen Bezugscheine abgelehnt oder beanstandet oder die beantragten Mengen herabgesetzt werden.

Durchschnittlich gingen im Januar täglich 3197 Bezugscheine ein. Die höchste Tageszahl betrug 4251 Bezugscheine.

Durch Fernsprecher und mündlich wurden 18 480 Auskünfte erteilt.

Das Gold in den Juwelierläden.

Bei der Werbearbeit für die vaterländische Gold- und Juwelenabgabe begegnet man oft, wie uns geschrieben wird, dem Einwande, daß dem Juweliergewerbe von der Reichsbank noch immer Gold für Goldschmiedearbeiten zur Verfügung gestellt werden. Dieser Einwand beruht auf einem Mißverständnis. Bekanntlich beziehen wir aus dem neutralen Auslande noch ziemlich bedeutende Warenmengen. Die Bezahlung dieser Waren muß zum Teil, soweit nämlich nicht deutsche Waren als Gegenwert geliefert werden, in Gold erfolgen. Nun hat das neutrale Ausland einen recht beachtlichen Bedarf an Goldschmuck, für den es gute Preise zahlt. Infolgedessen ist die Ausfuhr von Goldschmuck lohnender, als die von Rohgold. Aus den verschiedensten Gründen kommt aber eine Abgabe der von den Goldankaufsstellen aufgekauften Schmucksachen an das Ausland nicht in Frage. Die Reichsbank liefert daher geringe Mengen von Gold an einzelne Fabriken in Pforzheim, Hanau, Offenbach usw., die daraus Schmucksachen für das neutrale Ausland herstellen. Für den inländischen Bedarf wird Rohgold nicht mehr abgegeben. Die Goldschmiede sind also lediglich auf ihre Friedensvorräte oder auf Altgold angewiesen, das sie umarbeiten. Es sei bei dieser Gelegenheit im übrigen auch betont, daß die deutsche Volkswirtschaft kein Interesse daran haben kann, das hochentwickelte deutsche Goldschmiedegewerbe vollständig zum Erliegen zu bringen, denn während der letzten Friedensjahre führte das deutsche Juweliergewerbe für etwa 28 Millionen Mark jährlich Goldwaren nach dem Auslande aus.

Die Aufgaben der Berufsberatung.

Im Verein „Frauenwohl" sprach am Mittwoch abend Frau Else Neisser über die Aufgaben der Berufsberatung, die sich trotz der sehr großen Schwierigkeiten, die hierbei zu überwinden sind, im allgemeinen als sehr vorteilhaft erwiesen hat. Notwendig erwies sich auch die Berufsberatung für die Kriegsverletzten und Kriegerwitwen; um alle an die Stellen zu setzen, die ihren Kräften und ihren Fähigkeiten entsprechen. Für die kriegsverletzten Akademiker hat ein Kurs für akademische Berufe bereits bahnbrechend gewirkt. Als ganz besonders schwierig erwiesen sich manchmal die Arbeitsberatungen. In fast allen Industriezweigen ist die Frauenarbeit lawinenartig gestiegen. Junge Mädchen jedoch in Lehrstellen unterzubringen, war nur vereinzelt möglich. Es ist deshalb der Versuch gemacht worden die Innungsmeister zu bitten, die weibliche Jugend mehr wie bisher bei der Lehrstellenbesetzung zu berücksichtigen. Die sich anschließende Aussprache befaßte sich vornehmlich damit, daß leider Frauenlöhne im Vergleich zu den Männerlöhnen immer noch viel zu niedrig sind. Die Anregung ob die Berufsberatungsstelle Einfluß auf die Löhne ausüben könnte, mußte leider verneint werden. Dies sei nur durch die Organisation zu erreichen. Da aber die Frauen nicht so gut organisiert sind wie die Männer, sei dies nur eine natürliche Folge.

* **Noch ist es Zeit,** sich durch sofortige Ablieferung der beschlagnahmten Einrichtungsgegenstände aus Kupfer Messing, Tombak und Bronze die hohen Uebernahmepreise und die besondere Vergütung von 1 Mk. für 1 Klgr. zu sichern. Die Enteignungsverordnung ist in nächster Zeit zu erwarten. Die Metallsammelstellen Blücherplatz 14, Lehmbamm 2, Rosentaler Straße 8, Viktoriastraße 105 und Siebenhufenerstraße 33, sind werktäglich von 9—2 Uhr geöffnet.

* **Mutterschutz.** In der Schlesischen Gruppe des Deutschen Bundes für Mutterschutz wird Frau Meisel-Heß, die berühmte Verfasserin des preisgekrönten Werkes „Die sexuelle Krise", am Mittwoch, den 13. Februar, einen Vortrag halten. (Siehe Inserat.) Wir weisen auf ihn angelegentlich hin.

* **Abhanden gekommen** ist am 8. Februar auf dem Wege vom Hauptbahnhof nach der Reichstraße ein blauer Briefumschlag mit 900 Mark.

Kundenliste für Nähzwirn.

Die Stadtbekleidungsstelle schreibt uns:

Im Anzeigenteil der heutigen Zeitung weist der Magistrat nochmals an die Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 10. Januar 1918 über die Verteilung von Baumwollnähgarn und Leinennähzwirn hin und gibt bekannt, wie in Breslau die Verteilung der der Stadt Breslau zuzuweisenden Garne und Zwirne an die gewerbsmäßigen Verarbeiter, Anstalten, Kleinhändler und Verbraucher geregelt wird.

Den Beteiligten wird dringend empfohlen, die überaus wichtige Bekanntmachung des Magistrats auszuschneiden und sorgfältig aufzubewahren, damit sich jeder über das Verteilungs- und Meldeverfahren in Breslau stets genau unterrichten kann und unnötige Anfragen vermieden werden. Weil die Bekanntmachung auch die Grundlage für die Verteilung in den späteren Vierteljahren bildet, ist sie auch für die Zukunft von weitgehender Bedeutung.

Die gewerbsmäßigen Verarbeiter (Schneider, Schuhmacher usw.) haben insbesondere zu beachten, daß sie an ihre zuständige Hauptstelle den Garnverbrauch in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1918 und die Zahl ihrer Arbeiter am 1. Dezember 1918 zu melden und hierfür den vom Magistrat vorgeschriebenen Meldeschein zu benutzen haben, den sie in der Hauptstelle erhalten und wieder abzugeben haben.

Die Anstalten mit Insassen haben sich in ähnlicher Weise bei ihrer Hauptstelle zu melden.

Für die Haushaltungen (Verbraucher) ist besonders von Bedeutung, daß sie sich vom 15. bis 23. Februar 1918 bei dem gewerbsmäßigen Kleinhändler für Garne und Zwirne zur Kundenliste anmelden müssen, bei dem sie ihr Garn für das laufende Vierteljahr kaufen wollen.

Im übrigen siehe die Bekanntmachung des Magistrats.

In nächster Woche Stadtverordneten-Versammlung.

Die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wird Donnerstag, den 14. Februar, nachmittags 5 Uhr abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Teuerungszulagen für die Beamten und Arbeiter und die Abstimmung über die völlige Sonntagsruhe.

Die Belieferungszeit für Kohlenmarke 7 verlängert.

Der Magistrat macht bekannt: Die Kohlenmarke 7 und Bezugsscheinabschnitte 7 dürfen noch bis Donnerstag, den 14. Februar 1918, beliefert werden; diese Marken haben den Vorrang vor der Belieferung der Marken und Bezugsscheinabschnitte 8.

„Wildfrucht-Genossenschaft".

Im Einvernehmen mit dem Kriegsernährungsamt ist durch Verfügung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 26. Januar 1918 die Wildfrucht, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, Berlin W 35, Karlsbad Nr. 6, mit der Sammlung und Verwertung sämtlicher wildwachsender Pflanzen, Kräuter, Früchte, Beeren, Blätter, Sämereien und sonstiger dem freien Zugriff unterliegender Naturerzeugnisse beauftragt worden.

Die Wildfrucht-Genossenschaft ist ein gemeinnütziges Unternehmen, welches die preiswerte Zuführung des gesamten Wildwuchses an die Verbraucher bezweckt, infolge ihres wirtschaftlichen Aufbaus aber auch in der Lage ist, die ihr gewidmete Mühe wertentsprechend und zeitgemäß zu lohnen. — Alle erwachsenen Personen, welche Verständnis für die Zeiterfordernisse sowie für die Natur haben, werden von der Wildfrucht-Genossenschaft gebeten, Aufklärungsmaterial von ihr einzufordern.

Eine neue Sorte Zigarren.

Der „Tag" schreibt: Daß dem Tabak „Ersatzstoffe" beigemischt werden, hat der Bundesrat bekanntlich schon vor einiger Zeit erlaubt und dabei wohlwollend auf Hopfen und Buchenlaub hingewiesen. Jetzt hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichsschatzamte ein übriges getan. Er gestattet, daß Tabakmischungen noch als Tabak bezeichnet werden, wenn der Tabak mehr als 5 v. H. des Gesamtgewichtes ausmacht. 94½ v. H. können also Unkraut jeder Art sein, wenn 5½ v. H. Tabak dazu kommt. Dann adelt dieser bescheidene Zusatz das ganze unedle Gemisch. Ob dieser Nachricht werden die Raucher ihr Gesicht, die übrige Menschheit die Nase verstopfen müssen.

Zwei Jahre Zuchthaus für eine Ladendiebin.

Die Näherin Martha Krandelt kam Anfang Oktober in Begleitung einer anderen Frau in das Geschäft von Schlesinger auf der Schweidnitzerstraße. Beide Frauen hatten große Radmäntel um und Markttaschen an der Hand. Da in dem Geschäft so Verschiedenes gestohlen worden war, beobachtete das Personal beide Käuferinnen, zumal sie sich ziemlich verdächtig benahmen. Tatsächlich hatte auch die Kr. ein größeres Stück Seidenstoff unter ihrem Mantel als ihre Personalien festgestellt wurden. Bei einer Haussuchung wurden noch erhebliche Menge Stoffe bei der Kr. gefunden. Die 2. Strafkammer verurteilte sie jetzt wegen Rückfalldiebstahl zu zwei Jahren Zuchthaus. Da Fluchtverdacht vorlag, wurde sie sofort in Haft genommen.

* **Ablieferung getragener Uniformen, Kleidungsstücke, Wäschestücke und Schuhwaren.** Die Altbekleidungsstelle, Ring 48, schreibt uns: Die Abgabe getragener Uniformen, Kleidungsstücke, Wäschestücke und Schuhwaren läßt trotz aller Ermahnungen noch sehr viel zu wünschen übrig. Es ist um so bedauerlicher, als die abgetragene Kleidung vor allem für die minderbemittelte Bevölkerung, in erster Linie für die entlassenen Krieger, zur Wiederverarbeitung kommen soll. Bei den hohen Preisen sind viele garnicht in der Lage, neue Kleidungsstücke zu erwerben. Es verfügen aber viele Angehörige der wohlhabenden Stände über alle Kleidungsstücke, für die sie gar keine Verwendung mehr haben.

Die wohlhabenden Kreise haben in allererster Linie die Pflicht, ihrerseits die Lage ihrer bedürftigen Mitbürger lindern zu helfen, die Streckung ihrer Vorräte an Wäsche, Wirk-, Strick- und Schuhwaren, welche durch die Abgabe getragener Kleidung wesentlich gefördert wird, ist, wie schon öfters ausgeführt worden ist, eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der Bevölkerung im Inlande.

Durch die Bestimmungen der Reichsbekleidungsstelle sind die Preise die für abgegebene Kleider gezahlt werden, wesentlich erhöht worden, sodaß jedermann ohne Schaden seine entbehrlichen Altsachen abliefern kann. Ein besonderes Opfer bedeutet also diese Abgabe nicht; vielmehr ist es die Pflicht eines jeden der entbehrliche Kleidungsstücke besitzt, sie der Allgemeinheit zuzuführen. Nur wenn alle, im Großen und im Kleinen, in jeder Hinsicht ihre Pflicht tun, ist unser wirtschaftliches Durchhalten im Kriege gesichert.

* **Bahnhofsdiebstahl.** Im Wartesaal dritter Klasse des Freiburger Bahnhofs wurde einer Frau eine Pappschachtel, in der sich ein Brot und eine schwarze Kuchenbrot befanden, entwendet.

* **Die Gemüse-Ackerpächter von Ecke Moon- und Kürassierstraße** (an der Gottbelfstiftung) werden ersucht, die fällige Ackerpacht für 1918 bis zum 20. Februar bei Kurator Löbe (Redaktion der „Volkswacht") zu entrichten. Ebenso die Pächter hinter der Gasanstalt Trebnitzer Straße, soweit sie dem Kurator Löbe unterstehen.

* **Landsturmmusterung.** Das österreichisch-ungarische Konsulat in Breslau veröffentlicht im Inseratenteil der heutigen „Volkswacht" eine Bekanntmachung über Landsturm-Musterung des Geburtsjahrganges 1900.

* **Bunte Bühne.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vormittagsveranstaltung des Verbandes der Schlesischen Presse am kommenden Sonntag im Stadttheater pünktlich um 11½ Uhr ihren Anfang nimmt. Das Komitee ersucht die Damen mit Rücksicht auf die vaterländischen Ziele der Gold- und Juwelenankaufswoche ohne Goldschmuck und Juwelen erscheinen zu wollen. Karten im Verkehrsbureau Barasch. Am Sonntag vormittag von 11 bis 11½ Uhr Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters.

* **Das Eiserne Kreuz** haben erhalten der Gefr. Karl Großer, Wehrmann Karl Schönfelder, Wehrmann Schubera. Alle drei sind Feldbriefer der „Volkswacht". — Die Angehörigen des gefallenen Fabrikarbeiters Karl Pfitzner erhielten jetzt das diesem verliehene Eiserne Kreuz 2. Klasse zugesandt.

* **Zirkus Busch.** Mit Beginn des Monats haben im Zirkus einige artistische Nummern gewechselt und zwar nicht zum Nachteil der Besucher denn es gibt Neues zu sehen. In erster Linie ist es der „Zoologische Garten" des Klown Beppo, der allerdings nur aus einigen dressierten Hunden und Affen besteht, dafür aber vorzügliche Leistungen der Vierbeinigen aufweist. Cliff Curran macht mehr wie waghalsige Kunststücke an einem in der Mitte des Zuschauerraumes aufgestellten schwankenden Mast in der Höhe der Zirkuskuppel. Der Atem droht einem auszugehen, wenn Cliff auf der hin- und herschwankenden dünnen Stange im Handstand steht. Erleichtert atmet alles auf, wenn er wieder festen Boden unter den Füßen hat. Axel und Jerome arbeiten „in komischer Balance" und erregen dabei Erstaunen durch ihre außergewöhnliche Geschicklichkeit. Verblieben aus dem vorigen Programm sind der vorzügliche Reitakt der 4 Schwestern Kaiser, die Freiheitsdressuren des Herrn Blumenfeld, der farbenreiche Reitakt „Die weiße Dame" und die Darbietungen der Klowns Marzelli und Revelly. Den Schluß der Vorstellung bildet die von uns schon besprochene Wasserpantomime „Die versunkene Stadt". Da jetzt die bei den ersten Vorführungen noch vorhanden gewesenen Mängel gänzlich beseitigt sind die Stadt Veneta fast bis an die Dachsimse versinkt, so entwickelt sich im Wasser ein bunt bewegtes Leben, das an die ersten großen Wasser-Pantomimen erinnert. „Die versunkene Stadt" wird auch beim Kassierer noch recht häufig ihre Auferstehung feiern müssen, so stark ist der Besuch. w.

* **Pelzwarendiebstahl.** In der Zeit vom 2. bis zum 5. Februar sind aus einem Geschäftshause auf der Gartenstraße durch Einbruch gestohlen worden: 3 Pelzjoppen mit Katzenfellfutter, grauem Bezug, 2 Pelzjoppen ebenfalls mit grauem Bezug und Kaninchenfellfutter, 10 Katzenfelle, 1 Gehpelz mit Kaninchenfellfutter und Marengobezug, zusammen im Werte von 2000 Mark.

* **Ein diebischer Soldat.** Am 7. Februar hat ein unbekannter Soldat aus einer Wohnung, die er 3 Tage vorher Sonnenstraße 7 als Möblierter gemietet hatte, mehrere Meter blaugestreiften Blusenstoff, ein Damasttafeltischtuch für 12 Personen, gezeichnet E. S., ein Tischläufer und ein Vierpfundbrot gestohlen.

* **Einbruchsdiebstähle.** In der Zeit vom November bis jetzt sind aus einem verschlossenen Keller Matthiasstraße 169 Weine, Liköre, Eßwaren und Kohle, zusammen im Werte von etwa 450 Mark, durch Einbruch gestohlen worden. — Vor etwa 14 Tagen wurden aus einem Keller Schleiermacherstraße 24 3 Zentner Kohlen und ½ Zentner Holz gestohlen. — In der Nacht zum 7. Februar wurden aus einem verschlossenen Stall Friedrichstraße 18 vier Hühner, ein schwarzes, ein rotes und zwei graue (Perlhühner) gestohlen. — In derselben Nacht ist das Friseurgeschäft Neue Schweidnitzerstraße 7/8 von einem Einbrecher heimgesucht worden, der mit Nachschlüsseln dort eindrang und aus der Kasse etwa 12 Mark gestohlen hat.

* **Feuer.** Am 7. Februar, mittags, entstand in dem Laboratorium der Westenbapotheke auf der Posenerstraße dadurch ein Brand, daß die auf einem Gaskocher befindliche Fettsalbe überkochte und Feuer faßte. Die Feuerwehr löschte in 20 Minuten das Feuer ab.

* **Einbruchsdiebstahl.** Am 6. Februar ist eine Bodenkammer im Hause Schleiermacherstraße 24 erbrochen worden und der Dieb hat 4 weiße Damenhemden, 4 Nachtjacken und 2 Handtücher erbeutet.

* **Fahrraddiebstähle.** In letzter Zeit ist wieder eine Anzahl Fahrräder gestohlen worden, u. a. die Fahrräder „Triumph", Nummer unbekannt, grüner Rahmen, gelbe Felgen, Gummibereifung; „Stabil", Nr. 70814 schwarz Freilauf, Sprungfederbereifung; „Hanseatisch", Nr. 624853 schwarz gelbe Felgen; „Göricke", Nr. 361257 rotbraun, gelbe Felgen, rote Gummibereifung. Personen, die diese Räder erworben haben, werden aufgefordert, sich sofort im Zimmer 50 des Polizeipräsidiums zu melden, um nicht in den Verdacht der Hehlerei zu kommen.

Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung.

(Verg'. Anzeigenteil.)

Theater. Stadt-Theater. Heute „Mignon", Sonntag vormittag 11½ Uhr Presse-Vereins-Matinee. Abends 7 Uhr: „Ein Maskenball". Montag: „Königskinder". — Lobetheater. Heute: „Liebe". Sonntag nachm. 3½ Uhr: „Alt-Heidelberg". Abends: „Meine Frau, die Hofschauspielerin". — Thalia-Theater. Heute: „Die lange Jule". Sonntag nachmittag: „Heimat". Abends zum ersten Male: „Hinter Mauern". — Schauspielhaus. Sonnabend und Sonntag: „Die Rose von Stambul". Sonntag nachmittag: „Soweit tanzt Walzer". Sonntag zum 50. Male: „Die Rose von Stambul". — Viktoria-Theater. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr: Blatzheim in „Familie Hannemann".

Vergnügungen. Liebich-Theater. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3½ Uhr und abends 7 Uhr. — Varietee „Deutscher Kaiser". Sonntag zwei Vorstellungen nachmittags 3½ Uhr und abends 8 Uhr. — Zeltgarten. Sonntag zwei Vorstellungen, nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr. — Palmengarten. Sonntag: Großes Konzert der Trebnitzer Kurkapelle.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Sozialdemokratischer Verein. Sonntag, den 10. Februar, vormittags 9 Uhr: Generalversammlung im Gewerkschaftshause in Breslau Margaretenstraße Nr. 17 Zimmer 11, I. Stock. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kassenbericht. 2. Beitragserhöhung. 3. Verschiedenes. Alle Mitglieder haben Zutritt und sind herzlich eingeladen. Beim Eintritt ist das Mitgliedsbuch als Kontrollkarte vorzuzeigen.

Bezirk Rathen bei Deutsch-Lissa. Sonnabend den 9. Februar abends 7½ Uhr: Mitgliederversammlung bei Hubndorf. Zur Verhandlung kommen geschäftliche Angelegenheiten, über die die Genossen Scholz-Breslau und Scheer-Rathen reden werden. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand

Eingesandt.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir diejenigen Zuschriften aus unserem Leserkreise, für die wir nur die preßgesetzliche Verantwortung übernehmen. Die Redaktion.)

Zur Fleischverteilung in Schmiedefeld.

Im Interesse der arbeitenden Bezugsberechtigten bitte ich, bei der Zuteilung ihres Fleisches darauf zu achten, daß bei Knochenbeilage sofort ihr Fleisch zurückgewiesen wird. Seit dem 28. Januar d. J. gibt es nur 100 Gramm pro Kopf und es ist daher eine Dreistigkeit, den Arbeitern zuzumuten sich noch mit einer Knochenbeilage zufrieden zu geben. Wer bekommt das dadurch erübrigte Fleisch? Außerdem sind solche Machenschaften strafbar. Daher ersuche ich um Angabe betreffender Fälle.

Max Weinbrauch, Schmiedefeld.

Briefkasten.

Schütze A. F. 1. Ja, der Versuch kann gemacht werden. Gesuch an den Regimentskommandeur. 2. Urlaub wird es deshalb nicht geben.

M. M. Tich. So einfach ist das nicht. Sie müssen erst kündigen.

H. Ohne genauere Angaben, worum es sich handelt, ist keine Auskunft möglich.

Wehrm. J. B. Sie können sich nur an die Stelle wenden, wo Sie die Sache liegen lassen mußten und an die vorgesetzten Instanzen.

P. U. Nein, eine Belohnung durch Gibt es nicht und hat es nicht gegeben.

M. G. Wenn Sie nicht friedlich mit dem Manne andere Bedingungen ausmachen können, dann müssen Sie sich an die alten Abmachungen halten, sonst bringen Sie die Möbel in Gefahr.

P. G., Weissig. Es ist für jedes Kind die Zulage zu zahlen, auch für das im siebenten Monat, und zwar vom 1. November an.

N. M. 9. 1. Das Kind erhält den jetzigen Namen der Mutter. 2. Ja, das ist ein Scheidungsgrund und nach der Scheidung auch strafbar, wenn ein Strafantrag gestellt wird.

P. R. 150. Nein, nur für den letzten Sohn, wenn die anderen gefallen sind, wird die Verpflegung gewährt.

Kriegerwitwe. Die Frau muß sofort eine Klage gegen die Kündigung bei der Gerichtsschreiberei des Amtsgerichts zu Protokoll geben.

B. 6784. Nein, das Gerücht von der Entlassung der 42jährigen hat keinen bei berechtigte Unterlage.

E. B. Das Kind gibt es nicht.

M. S., Antonstraße. Da Sie selbst gekündigt haben und die Wohnung weiter vermieten in müssen Sie ausziehen.

Wirtschaftl. Sch. Leider haben die Gemeinden das Recht, auch weniger als 5 Mk. pro Monat zuschuß zu geben. Wegen der übrigen Sachen ist Beschwerde an den Regierungspräsidenten zu empfehlen.

J. F. Legen Sie die Sache unter Schilderung der Verhältnisse dem Regierungspräsidenten dar und ersuchen Sie um Erhöhung der Wohnunterstützung. Arzt und Apotheke müssen vom Lieferungsverbande bezahlt werden, wenn die Bedürftigkeit anerkannt ist, ebenfalls Antrag an den Regierungspräsidenten. Pflegegeld haben Sie zu beanspruchen.

W. 84. 1. Einen Anspruch auf Mietsentschädigung haben Sie nicht, können aber die Möbel in städtischem Gewahrsam unterbringen. 2. Die Strafe ist gestrichen.

B. 2. Das Verhältnis wird in diesen Lebensjahren noch etwas ungünstiger sein, vielleicht von 10 zu 12.

G. O., Wahlen. Wir empfehlen, Ihre Frau soll ein Gesuch an den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) richten.

Landwehrm. M. K. Die Strafe ist nach unserer Ansicht erlassen; näheres erfahren Sie von Ihrem Vorgesetzten.

A. G. Nein, diese Strafen sind nicht getilgt, weil Sie seit Januar 1912 noch wiederholt bestraft wurden.

Unteroff. J. M. 1. Eine Beschwerde hat nach unserer Ansicht gar keinen Zweck. 2. Wie lange der Urlaub dauert? Das wissen wir nicht, denn mit solchen inneren Angelegenheiten haben wir gar nichts zu tun. Es können sicherlich einige Wochen vergehen.

Unteroff. W. Die Sache fällt unter den Gnadenerlaß.

Nr. 4. Kanonier J. K. Sie sind dazu nach unserer Ansicht nicht verpflichtet. Sie sind Vater und können Ihre Tochter dort arbeiten lassen, wo es Ihnen gefällt.

A., Neuhammer. Die Erben müssen jetzt zahlen und verklagt werden, wenn sie es nicht tun. Der Vormund muß die Sache in die Hand nehmen.

B. F., Steinstr. Sehen Sie in den Satzungen der Kasse nach; da steht es gedruckt, was Sie an Krankengeld zu bekommen haben. Wir haben die Satzungen nicht.

Allgott-Idaweiche. Haben Sie die betreffende Zeitung dort bei der Post bestellt? Was Sie dem Briefe beilegen, war nämlich keine Nummer, sondern unsere Januar-Kopie. Bitte bald Antwort.

A. B. 62. Das dürfen wir nicht mitteilen.

Landsturm. A. d. Den Grüß beschlagnahmter Waren kann niemand einlösen, auch Sie nicht.

Feldermann im Felde. Sie können sich natürlich über den R. K. beschweren, wenn Sie persönlich ungerecht benachteiligt sind.

B. M. Die Zeitung ist, wie alle Tage, so auch am 1. und 2. Februar erschienen. Die Adressen sind uns zu spät eingegangen.

W. B. 100. Sie erhalten die Nummern vom 1. 2. nachgeliefert und ab 7. er. läßt sich die Zeitung.

W., Wilxdorf. Karte geht heute ab.

P. R. 520. Es ist Ihre Sache, ob Sie das Eiserne Kreuz tragen wollen oder nicht.

A. S. 90. Gegen Ihren schriftlichen Verzicht läßt sich nichts machen. Etappenkommandos sind kriegsfähige Truppenteile, Proviantämter natürlich nicht. Ausscheiden können Sie nur, wenn Sie nicht mehr felddienstfähig sind.

Grenadier. T. G. Ein Recht auf Beförderung besteht nicht.

F. R. 17. 1. Nach unserer Ansicht müßten Ihnen die Beerdigungskosten ersetzt werden. Ihre Frau soll an den Minister des Innern in Berlin schreiben. 2. Wir glauben es. Das Gesuch ist von Ihrer Frau an den Kreisvorsitzenden der Ersatzkommission (Landrat) zu richten, nicht an das Generalkommando.

Militärkrankenwärter. Wenn Sie als immobil gelten, haben Sie monatlich 15 Mk. zu bekommen, als mobil 21 Mk. Wir empfehlen Ihnen eine Anfrage bei den Vorgesetzten.

J. V. Sie haben recht; solche Leute müßten für 70 Pfg. täglich in den Schützengraben.

H., Wölchstr. Nein, Ihre Strafe ist nicht getilgt.

Landsturm. J., Nickelwerke. Die Mutter soll zum Gemeindevorsteher gehen und Briefe des Gefallenen mitnehmen, worin er die Vaterschaft anerkennt. Nimmt der Gemeindevorsteher den Antrag nicht an, dann soll die Mutter an den Landrat schreiben.

Verteilung von Kohle, Koks oder Briketts.

Ablieferung der Marken, Fortsetzung der Anmeldung zur Kundenliste.

Auf Grund des § 36 der Regelung der Kohlenversorgung vom 15. Oktober 1917 bestimmen wir:

§ 1.

Im Abgabezeitraum vom 11. Februar bis 24. Februar 1918 werden an Kohle, Koks oder Briketts abgegeben:

auf Marke	8	der Kohlenkarte	A	1¼	Zentner
„ „	8	„ „	B	1½	„
„ „	8	„ „	C	2	„
„ „	8	„ „	D	2½	„
„ „	8	„ „	E	3	„
„ „	8	„ „	F	4	„
„ „	8	„ „	G	5	„
„ „	8	„ „	H	6	„

Die Bezugsscheinabschnitte 8 der für Betriebe, Zentralheizungen, Anstalten, Behörden und Einrichtungen ausgegebenen Bezugsscheine werden in der gleichen Zeit mit den auf den Abschnitten angegebenen Mengen eingelöst.

§ 2.

Kein Verbraucher hat Anspruch auf eine bestimmte Art von Brennstoff, muß also sowohl Kohle jeder Art (auch Staubkohle) wie Koks oder Briketts annehmen.

§ 3.

Bei der Entnahme der Kohlen hat der Verbraucher dem Kohlenhändler die Kohlenkarte oder den Bezugsschein vorzulegen; der Kohlenhändler trennt die Marken 8 oder Abschnitte 8 ab und vermerkt die Abgabe der Kohlen in der Kundenliste.

Falls der Verbraucher Kohlen auf Marke 8 oder Bezugsscheinabschnitt 8 nicht entnimmt, darf er die Marke 8 oder den Bezugsscheinabschnitt 8 dem Kohlenhändler nicht übergeben, sondern muß sie vernichten.

§ 4.

Mit dem Ablauf des 24. Februar 1918 verlieren die Kohlenmarken 8 sowie die Bezugsscheinabschnitte 8 ihre Gültigkeit. Auf sie darf Kohle usw. jedenfalls nicht mehr abgegeben werden.

Kohlenhändler, die dieser Bestimmung zuwiderhandeln oder Kohlen, Koks oder Briketts markenfrei abgeben, werden bestraft und vom Kohlenhandel ausgeschlossen.

§ 5.

Der Kohlenhändler muß die abgetrennten Marken 8 und Abschnitte 8 sammeln und getrennt nach Sorten in dem vorgeschriebenen Umschlage bis spätestens 26. Februar 1918 an das Büro für Kohlenversorgung einreichen.

§ 6.

Vom 11. Januar bis 17. Februar 1918 haben sich alle diejenigen, die Kohlenkarten oder Kohlenbezugsscheine erst von Marke 9 oder Bezugsscheinabschnitt 9 an erhalten haben, zur Kundenliste eines zum Kohlenverkehr zugelassenen Kohlenhändlers anzumelden.

Wer Kohlenkarten erst von Marke 10 oder einer folgenden Nummer ab oder Kohlenbezugsscheine erst von Abschnitt 10 oder einer folgenden Nummer ab besitzt, darf sich zur Kundenliste noch nicht anmelden; der Kohlenhändler darf ihn noch nicht eintragen; diese Marken und Abschnitte werden später aufgerufen.

§ 7.

Der Kohlenhändler hat die Zugänge zur Kundenliste auf dem für die Kundenliste geltenden Vordrucke in zwei Stücken einzutragen und das eine Stück bis Montag, den 18. Februar 1918, an das Büro für Kohlenversorgung einzureichen.

Die Abgänge von der Kundenliste (durch Auflösung der Haushaltung, Wegzug oder dergl.) sind in gleicher Weise zu melden.

§ 8.

Die Bestimmungen des § 8 Absatz 2 unserer Anordnung vom 2. November 1917 über die Verteilung von Kohle usw. im Abgabezeitraum vom 5.—18. November 1917 gelten sinngemäß unverändert.

§ 9.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Breslau, am 8. Februar 1918. 10582

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Dr. Trentin. Proescher.

Verlängerung des Belieferungszeitraumes

der Kohlenmarken 7 und Kohlenbezugsscheinabschnitte 7.

Auf Grund des § 36 der Regelung der Kohlenversorgung vom 15. Oktober 1917 bestimmen wir in Abänderung der §§ 4 und 5 unserer Bekanntmachung vom 25. Januar 1918:

§ 1.

Die Kohlenmarken 7 und Bezugsscheinabschnitte 7 dürfen noch bis Donnerstag, den 14. Februar 1918, beliefert werden; diese Marken haben den Vorrang vor der Belieferung der Marken und Bezugsscheinabschnitte 8.

§ 2.

Der Kohlenhändler muß die gesammelten Marken und Abschnitte 7 spätestens bis 15. Februar 1918, wie vorgeschrieben, einreichen.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Breslau, am 8. Februar 1918. 10584

Der Magistrat hiesiger Königl. Haupt- und Residenzstadt.

Dr. Trentin. Proescher.

Holzkohlen für Wiederverkäufer und Schuhmacher

verkauft die Holzbearbeitungsfabrik

Kretzschmar & Comp., G. m. b. H.

Weinbergsweg 18/20 und Niedergasse 25. Telefon 4880.

10577

Modernste Korsetts

Brusthalter
Seidene Unterröcke
Untertaillen
Hemdhosen
Strümpfe, Taschentücher
in reichhaltigster Auswahl.

Während der Schles. Gold- und Juwelen-Ankaufswoche gewähre gegen Vorzeigung des Ablieferungsscheines 5% Rabatt auf sämtliche Waren.

Louis Freudenthal

Breslau, Ohlauerstr. 80.

Auswahlsendungen bereitwilligst. — Telefon 2647.

Wenn Buchstaben schwimmen

und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir. 9008

Optiker Garai, Albrechtsstr. 3.

Kultur und Nation

Preis 15 Pfg.

Lebensmittel

Ingwer, Paprika
Gewürzkörner
Macisblüte
Gestr. Pfeffer
Spanisch. Pfeffer
Fischgewürz

je 5 Pack **55**

Erbsen-, Krebs-, Bohnen-, Gemüse-, Selleriesuppen

3 Rollen **1.00**

Messow Waldschmidt
G.m.b.H. G.m.b.H.
Schmiedebrücke

Lebensmittel

Punsch gesüßt
3/4 Liter-Flasche **2.55**

Wermut-Fruchtwein
3/4 Liter-Flasche **3.40**

Reinseid. gemust. Haarschleifenb.-nd . Meter	1.30
Reinseid. schw. Taffetband, ca. 11 cm breit, Mtr.	2.10
Reinseid. Glanzband, in vielen Farb., 11 cm br. Mtr.	1.40

Glasbatistkrag., mod. Formen . . . 3.95.	2.95
Tüll-Fichus für Blusen mit Falten u. Spitzen garniert . . .	4.95
Glasbatist-Kragen für Stehkragen . 1.05,	1.15
Kinder-Garnitur, rund u. Matrosenform 3.95,	2.95
Kinder-Schleifen, kar., getupft und einf. 95,	85
Tüll-Lätze zum Unterziehen für Blusen 4.45,	3.95

Berufarbene Torchon-Einsätze für Handarbeiten 5—6 cm breit . . Meter **28**

Madapolam-Wäsche-Stickerei

Stück 3.05 Meter **4.25**

Sonder-Angebot in

Haushaltwaren

Porzell.-Kaffeebech., bunt St. 88,	25
Porzellan-Kaffeebecher mit Kantenmuster, Stück 95,	75
Porzell.-Tasse m. Goldrand, P.	95
Porzellan-Tassen, bunt bemalt Paar 1.05, 1.35,	95
Porzell.-Kaffeekannen, bunt St.	3.75
Porzell.-Milchkannen, bunt St.	1.35
Kompottschälchen m. Kantenmuster . . . . Stück	65
Glühkörper, Stehlicht „Normal" . . Stück 65,	55
Glühkörper, Stehlicht „Liliput" . . . Stück 65,	55
Glühkörper, Hängelicht „Normal" . Stück 75,	65
Glühkörper, Hängelicht „Liliput" . . . Stück	65
Glühkörper „Fix fertig" St.	75
Gasanzünder . . Stück	65
Küchenlampen St. 4.65, 4.25,	3.75
Nachtlampen . . Stück	1.45
Emaill. Wasserkannen 6 Liter	4.75 4.25
Emaill. Tascheskrüge 1/2 1/1 Liter	2.45 2.85
Emaill. Seifenkannen 1/2 Liter	2.95 1.50

Korsettschienen . Paar	5
Stahlstecknadeln Brief	16
Militär-Nähzeuge Stück	1.60

Strazzen . . Stück	45
Quart-Kontobücher, St.	55
Durchschreibebücher St.	75
18 Stück Rechnungen	25
25 Stück Quittungen .	25
12 Stück Wechsel .	15
Löschstreifen . Stück	15
Abreißblock . Stück	25
Stollwerk-Album Stück	1.25
Neuester Briefsteller Stück	50
Postkarten-Rahmen hoch und quer Stück	15

Knaben-Sportmützen **3.95**

Knaben-Schildmützen marineblau **3.95**

Knaben-Schildmützen aus guten Stoffen . . . **4.95**

Großer eleganter **Uebergangshut** aus Seide mit Perlagraffe . . **9.75**

Fesche jugendliche **Polenmütze** aus Seide mit Federpompons **12.50**

Extra billiges Angebot in Sohlenschonern

Ledersohlenschoner gute Qualität, Beutel (Inhalt 28 Schoner mit Stiften) **55**

Sohlenschoner „Famos" fein, leicht dauerhaft, geräuschloser Gang, für feines Schuhwerk . Karte **16**

Runde Metall-Sohlenschoner mit glatter Kuppe und 5 Spitzen 50 Stück im Brief **28**

Metallsohlenschoner „Erreicht" für Strapazier-Schuhwerk a. Kart. Karte 35, **22**

Sohlenschoner „Selbsthelfer" 15 Metall-Sohlenschoner in 2 Ausführungen im Brief **33**

Sandalensohlen zum Selbstanfertigen von Sandalen, beste Qualität, in allen Grössen, extra billig.

Schlesische Männer u. Frauen!

Aus allen Bevölkerungskreisen unserer Provinz sind bereits ansehnliche Mengen an

Gold, Goldschmuck und Edelsteinen

den Goldankaufsstellen zugeführt worden. Es gilt jedoch hierin nicht nachzulassen und die Beweise freudiger Opferbereitschaft zu verdoppeln. Noch immer stand Schlesien in erster Reihe, wenn des Vaterlands Ruf erging.

Das Vaterland braucht Gold

als Deckung für sein Kriegspapiergeld, damit nicht der Kurs des Geldes sinkt und die Teuerung zunimmt.

Das Vaterland braucht Gold,

um die aus dem Auslande hereinkommenden Waren zu bezahlen.

Das Vaterland braucht Gold,

um nach Friedensschluß den deutschen Welthandel wieder lebensfähig zu gestalten.

Von der Größe des Goldschatzes des Reiches hängt in hohem Maße die Zukunft unserer Friedenswirtschaft ab. Euer Gold stärkt ihn unmittelbar, Eure Juwelen dadurch, daß ihr Verkauf, soweit er nicht gegen Gold erfolgt, Guthaben im neutralen Auslande schafft.

Ihr seht: Nicht auf die Treue unserer Feldgrauen allein, auch auf Eure Treue gründet sich das Geschick unseres teuren Vaterlandes! Zögert darum nicht! Als Preußen 1813 in höchster Kriegsnot war, opferten Schlesiens Männer und Frauen ihren Schmuck für das Vaterland. Der Wahlspruch: „Gold gab ich für Eisen!" leitete ihr Denken und Handeln. Seid Eurer Vorfahren aus den Freiheitskriegen würdig! Auch unsere Kriegsnot verlangt die Hergabe des Letzten. Millionen haben Leben und Gesundheit geopfert, Unzählige verloren ihre gesunden Glieder, Tausende wandeln in ewiger Nacht. Daheim aber sind die Glocken von den Türmen gestiegen, wanderte das Kupfer von den Dächern herab. Und da wolltet Ihr nicht freudig Schmuck und Edelsteine mit vollen Händen dahingeben?

Männer und Jünglinge! Schlesische Frauen und Mädchen! Die ernste Zeit, in der es um Deutschlands Dasein geht, verbietet jeden äußeren Schein. Eure Hingabe ans Vaterland, Eure Opfertreue sind ein viel kostbarerer Schmuck als alle [illegible] und glitzernden Steine! Darum Gold und Juwelen heraus!

Vom 10. bis 17. Februar 1918 findet, wie dies bereits mit großem Erfolge in anderen Provinzen geschehen ist, eine

Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche

statt. Sie bietet Euch eine besondere Gelegenheit, bei den Goldankaufsstellen in Stadt und Land goldenen Schmuck gegen Bezahlung des Goldwertes abzugeben und Juwelen zu einem Preise, den ein jeder selbst bestimmen kann, zum Verkauf zu stellen.

An der Bereitwilligkeit, mit der Ihr alles abliefert, werden Eure Vaterlandsliebe und Euer Opfersinn erkannt werden!

„Schlesische Gold- und Juwelenankaufswoche."

Schirmherr:
Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen.

Der Ehrenausschuß für die Provinz Schlesien:

Natalie, Fürstin von Hatzfeldt, Herzogin zu Trachenberg, geb. Gräfin von Donnersmarck.
Luise, Fürstin zu Solms-Baruth, geb. Gräfin von Hochberg.
Gabriele von Guenther, geb. von Colmar.
Freifrau Else von Egloffstein, geb. Freiin von Beinahen.

Der Geschäftsführende Ausschuß:

Lina Abegg. Margarethe Aenter. Maria Grosse. Regierungsassessor Bauckelmann. Propst D. Deeke. Stadtrat Dr. Friedel. Geh. Regierungsrat Grützner, z. Zt. Major beim stellvertr. Generalkommando VI. Armee-Korps. Professor Dr. Herrmann, Leiter der Presseabteilung des stellv. Generalkomm. V. Armee-Korps. Rechtsanwalt Dr. Herschel. Schulrat Klemke, Stadtrat a. D. E. Klose. Magistratssekretär Kretzschmar. Geh. Regierungsrat Lesser, Vorstand der Reichsbankhauptstelle Breslau. Rosa Marck. Oberbürgermeister Matting. Handelsrichter Magian. Pastor prim. Müller. Jedwig, Freifrau von Richthofen. Landesrat Dr. Rosda-Schmidt, z. Zt. Hauptmann beim stellvertr. Generalkommando VI. Armee-Korps. Kurrath Schütte. Universitätsprofessor Dr. Siekursch.

Helft

der minderbemittelten Bevölkerung und den heimkehrenden Kriegern durch Ablieferung getragener Uniformen, Kleidungsstücke, Wäschestücke und Schuhwaren

an die

Altbekleidungsstelle Ring 48

Annahme werktäglich von 10—1 und 1/2 4—5 Uhr. Sonnabend nachmittag geschlossen.

105 47

Schöne u. preiswerte **Blusen** und Untertaillen finden Sie in der **Blusen-Ecke** Schmiedebrücke 58 Ecke Nadlergasse.

1058b

Alte und zerbrochene **Schallplatten** Grammophonplatten kauft jeden Posten zu Höchstpreisen!

Odeon-Musik-Haus Ohlauerstraße 64 1. Tel. 5308. 1000

Taschenlampen-Vertrieb

Breslau, nur Schmiedebrücke 43

Beste Erzeugnisse. — Grosse Auswahl.
Sehr billige Preise. — Kriegerfrauen 10% Rabatt.

Für Wiederverkäufer.

Günstigste Bezugsquelle für la Batterien, Osram-Birnen, Hülsen in riesengrosser Auswahl, Feuerzeugen, Docht, Lunte und Ersatzteilen. — Echte Auer-Zündsteine. 1000

Für **Wohnungs-Einrichtungen:**

Teppiche Gardinen, Stores, Dekorationen, Wachstuche, Tisch- u. Diwandecken, Läufer, Portieren, Bettvorlag., Brücken, Kissen usw.

V. Martin Schweidnitzerstraße 1 Ecke Ring.

Nur für Selbstverbraucher!

la Wäschestärke! Kein Ersatz!

für Haus- und Steifwäsche! 1050

Postpaket, enthaltend 45 Beutel à 100 Gramm, à 60 Pfg. (behördlich festgesetzter Preis) ausschließlich Verpackung gegen Nachnahme unfrankiert.

Max Rosenbaum, Breslau III, Sonnenstr. 22. Telefon 6841.

Verkaufsstellen: [illegible]

Damen und Herren redegewandt, welche sich zur Aufnahme von **Volks-, Sterbekassen-, Kinder- u. Feuer-Versich.** eignen, bei sofortiger **Provisionszahlung** gesucht. Nach bestr. Leistungen Anstellung mit Gehalt u. Spesen. Bewerbungen unter P. 159 an Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.

Ansichtskarten billig!

100 [illegible]	3.00 Mk.
100 [illegible]	4.00 „
100 [illegible]	5.00 „
100 [illegible]	5.50 „
50 [illegible]	3.— „

[illegible] Breslau I, 72.

Kranken- und Begräbniskasse „Hoffnung"

für Breslau-Stadt, und die gesamten Ortschaften des Landkreises Breslau

gewährt bei billigsten Beiträgen — hohes Kranken- und höchstes Sterbegeld. — Eintrittsgeld wird nicht erhoben. — Aufnahmen

ohne ärztliche Untersuchung

erfolgen werktäglich 8—1 Uhr im Kassenbüro Universitätsplatz 1, oder bei dem Vorsitzenden der Kasse, Schablonenfabrikanten Paul Glagau, Palmenstr. 4, III, [illegible] 7721) zu jeder Tageszeit. — Verteilbetrag [illegible] männlichen wie weiblichen Gewerbetreibenden [illegible] 45 Jahre. Meldung von Werbe-Reklamanten wird [illegible] geltenden Bestimmungen, nur vom Vorsitzenden entgegengenommen. 1000

Wir suchen [illegible]

Vollständiger Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts in Seide, Stoffen, [illegible] und Gardinen [illegible] 9101

Carl Bohn, [illegible]

Lichtspiel-Haus
Junkernstr., Ecke Altbüßerstr.
Alwin Neuss
in der Doppelrolle als Hüttenbesitzer Argobast u. Einbrecher Erkolenz, seiner bedeutendsten u. reifsten Leistung:
Die Kraft des Michael Argobast
oder
Die Sonne bringt es an den Tag!
Der gewaltigste und spannendste Kriminal-Roman
Eine wahre Begebenheit.
Nach Aufzeichnungen des Staatsanwalts Dr. Erich Wulffen
5 Akte. 10644
Inhalt: Der Hüttenbesitzer. — Fürsorgeentlassene Sträflinge. — Im Zuchthaus. — Wieder in Freiheit. — Finstere Pläne. — Ein unverbesserlicher Einbrecher. — Auf der Spur. — Aus Mangel an Beweisen freigesprach. — Die tätowierte Flamme. — Das verräterische Wanderbuch. — Argobast — ein Mörder! — Vor den Geschworenen. — Die Sonne bringt es an den Tag! — Verfährt!

Bewährte Agenten
(Feuer-, Unfall-, Sterbekassen-Vers.) werden als
Ankeuhemte
geg. feste Bezüge von alter Lebens-Vers.-Ges. angest. Diskret. zugef. Bewerb. mit Lebensl. Result. Nachw. u. Gehaltsanspr. u. U141 an
Haasenstein & Vogler, A.-G. Breslau. 10619

Zähne Plomben, Reparaturen. Anfertigung ohne Preisaufschlag (auch Teilzahl.) Radwärts in einem Tage
Sohliebs, Renschestr. 13

Rasierapparate
in Kasten m. 1 Klinge, Dtz. Mk. 15, 18 u. 25, in Etui mit 3 u. 6 Klingen, eleg. Ausf. Mk. 45, 60 und 72 p. Nachn. 10366
A. W. Bravo, Hamburg 30.

„Die Tabakpflanze."
Anbau u. Verarb., Beizen u. Rauchtabak. Leichte Anleitg. f. d. Laien. 10615
Pr. 70 Pfg. Weller, Rösrath, Bez. Köln.

Nagel- u. Fußpflege
Verkauf von Leibbinden. 10377
Frau E. Krumpel, Teichstr. 26, I

Soeben erschienen:
Vom Schreibtisch in den Krieg.
Skizzen von
Richard Schiller.
Zu beziehen durch die
Volkswachtbuchhandlung.
Preis 40 Pf.

Kaiser-Wilhelm-Theater
Gartenstraße 85
nahe dem Haupt-Bahnhof
Nur noch bis Montag
Gastspiel
Henny Porten
in
Gefangene Seele
Großer Liebes- und Kriminal-Roman in 6 Akten.
Wie Bubi Detektiv wurde
Detektiv-Komödie in 3 Akten
In der Hauptrolle:
Bubi.

Kinderflachsen-Ofenfeuer!
ist geruchlos, weich, fleckt nicht, unzerreißbar, 5 Jahre Garantie. Preis 2 Stück 3.— Mk., Beste vom Besten 2 Stück 4.— Mk. [9945
Fr. Niebusch, früher Malaika, Breslau, Clausewitzstraße 26.

Radfahren mit „Heros" Reifenmantel **erlaubt!**
Paßt auf jedes Rad. Glänzend beurteilt:

Die Bereifungen sind sehr befriedigend ausgefallen. S. St. i. H. Mit den Reifen bin ich sehr zufrieden. F. W. i. D. usw. Preis 1 Paar 10.— Mk. u. Porto, Verp. Nachn. 1 Mk. — Vertreter gesucht. — Prospekt gratis. 10646
„Heros", G. m. b. H., Berlin C. 43. Taubenstrasse 31.

Modernes eichen. Schlafzimmer 1600.—
best. 1 Spiegelschrank, 1 Waschkommode m. Marmor u. Spiegel, 2 Bettstellen m. Patent-R., Aufsetzmatr., 2 Nachttisch. m. Marm., 2 Stühle ull. sehr schön.
M. Giesel, Brüderstr. 23, Hof. 10563

Die Rätsel des Lebens.
Geschichte eines Grüblers
von
O. Hoffmann.
135 Seiten
bisher Mk. 1,50, nur 50 Pf.
Buchhdlg. Volkswacht
modernes Antiquariat.

Gastwirtschaft und Garten Kriegerheim Bellinsel-straße 6.
Sonntag: Freikonzert.
Warme Rossfleischspeisen in großer Auswahl
Es ladet ergebenst ein [10546] Max Erdmann.

Im Krug zum grünen Kranze Neudorfstraße 54a.
Jeden Sonnabend und Sonntag von 4 Uhr an: 10555
Unterhaltungs-Konzert.

Trauer-Kleider
Kostüme | für Damen und Mädchen | Röcke
Blusen | | Hüte
M. CENTAWER
Schmiedebrücke 7—10. 10220

K. u. k. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat in Breslau.
Ca. es kir. osztrák-magyar konzulátus Boroszlóban.

Landsturm-Musterung
des
Geburtsjahrganges 1900.

Alle in den Provinzen Schlesien und Posen ständig wohnhaften landsturmpflichtigen österreichischen und ungarischen Staatsangehörigen beziehungsweise bosnisch-herzegowinischen Landesangehörigen des Geburtsjahrganges 1900 werden vom 2. bis 9. März 1918 beim k. u. k. Konsulate in Breslau einer Musterung unterzogen werden.

Hierzu haben sich dieselben bis längstens 20. Februar beim k. u. k. Konsulate Breslau, **schriftlich oder persönlich** zu melden.

In Breslau wohnhafte Landsturmpflichtige haben sich **persönlich** bis längstens 20. Februar laufenden Jahres beim k. u. k. Konsulate **Abteilung V** an Wochentagen zwischen 9 Uhr vormittags und 6 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Erfolgt die Anmeldung schriftlich, so ist derselben **unbedingt ein mit der genauen Adresse des Einsenders bereits versehener Briefumschlag** für die Rückantwort beizufügen.

Bei der schriftlichen Meldung sind anzugeben: Vor- und Zuname, Geburtsjahr, Geburtsort, zuständige Heimatsgemeinde des Meldepflichtigen in der Monarchie, Vor- und Zuname des Vaters, Vor- und Zuname der Mutter, genaue derzeitige Adresse.

Nach erfolgter Anmeldung hat jeder Landsturmpflichtige **die Musterungsvorladung** des Konsulates an seinem **Wohnorte abzuwarten. Jeder Wohnungswechsel ist dem k. u. k. Konsulate sofort anzuzeigen.**

Vom Erscheinen zur Musterung sind lediglich jene ausgenommen,

welche sich dieser Musterung bereits im Inlande unterzogen haben und sich hierüber mit einem Landsturmlegitimationsblatt V ausweisen können.

Fallsüchtige haben bei der Musterung zu erscheinen, und den Nachweis über ihre Krankheit bis längstens zur Musterung beizubringen.

Von der Anmeldung ist niemand ausgenommen, auch solche Personen nicht, die bereits vom k. u. k. Konsulate eine Musterungsvorladung erhalten haben.

Landsturmpflichtige, welche ihren ständigen Wohnsitz **nicht** innerhalb der Provinzen Schlesien und Posen haben, werden nur dann in Breslau gemustert, wenn sie hierzu eine ausdrückliche schriftliche Bewilligung der für ihren Wohnsitz zuständigen politischen oder Konsular-Behörde vorweisen.

Als ständig wohnhaft ist nur jener zu betrachten, der **mindestens 6 Wochen** vor Erscheinen dieser Musterungskundmachung in dem betreffenden Ort zugezogen ist.

Alle Landsturmpflichtigen
haben 2 unaufgezogene
möglichst lebensgetreue Photographien,

von denen eine durch die polizeiliche Behörde des Wohnortes beglaubigt sein muß, des weiteren sämtliche Ausweispapiere mitzusenden bezw. mitzubringen.

Auf Grund der Musterungsvorladung wird auf den deutschen Eisenbahnen die freie Fahrt mit Militärfahrschein zu dem angegebenen Musterungstermin vom Wohnorte zum Musterungsort nach Breslau und wieder zurück in den Wohnort zu Lasten der k. u. k. Heeresverwaltung gewährt.

Genannte Vorladung ist zwecks Ausstellung des Militärfahrscheines bei der Fahrkartenkasse vorzuweisen.

Die Auslagen für die Photographien, welche den ortsüblichen Preis nicht übersteigen dürfen, werden ersetzt, wenn ein Mittellosigkeitszeugnis der Polizeiverwaltung oder des Gemeindevorstehers des ordentlichen Wohnortes vorgelegt wird.

Jede Versäumnis der Anmeldung ebenso wie ungerechtfertigtes Ausbleiben von der Musterung werden nach den Militär-Strafgesetzen geahndet.

Die bei dieser Musterung V geeignet Befundenen werden am 27. März l. J. einzurücken haben.

Breslau, den 9. Februar 1918. 10497

Der k. u. k. österr.-ung. Generalkonsul.
Freiherr von Pitner.

Nur für Wiederverkäufer!
Schürzenstoffe in vielen Preislagen, Druckknöpfe und andere Knöpfe, Scheuertücher, Wischtücher, D.-Hemden, Strumpfwaren, Taschentücher, Strohsäcke und viele andere Artikel zu vorteilhaften Preisen.
Kinder werden nicht geschickt. Lagerbesuch lohnend.
Neue Kunden nur auf Handelskammerschein. 9985
Berthold Rosenfeld, Breslau,
Nikolaistraße 78/79.

Rauchtabak
echter amerikan. Tabak
keine Ersatz-Mischung
Zigarren-Verkauf eigener Spezialmarken. 10577
Kurt Herrmann, Breslau I.
Zigarren-Spezial-Haus, Carlstraße 20, gegenüber der Hofkirche.

Samson Und CO 10690
Atelier für fotografische Aufnahmen und Vergrößerungen bekannt gute Ausführung, prompte Bedien. u. billigste Preise. Lieferung von Bildern zu Paßzwecken in 2—3 Stunden.
12 Visit von 1.50 an, 12 Postkarten von 2.50 an.
Vergrößerungen nach jedem Bilde von Mk. 3.— an.
Samson & Co., Bischofplatz Nr. 20.
Geöffnet bis 5 Uhr nachm. — Billiger Kriegszuschlag.

Versammlungen u. Vereine

Bund für Mutterschutz, Schlesische Gruppe.
Mitgliederversammlung
Mittwoch, den 13. Februar 1918, 8 Uhr abends, im Stadtverordneten-Sitzungssaal
Tagesordnung:
Bericht über die praktische Tätigkeit.
Bericht über die Kriegstagung des Bundes.
Kassenbericht und Entlastung.
Neuwahl für die satzungsgemäß ausscheidenden Ausschußmitglieder.
Vortrag von Frau Meisel-Heß:
„Die Bedeutung der Monogamie für die menschliche Kultur"
Gäste willkommen. 10641
Im Anschluß an die Versammlung Ausschußsitzung zum Zwecke der Vorstandswahl.

• Arbeitsmarkt. •

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Automobil-Monteure
Dreher, Kupferschmiede sowie ein guter Schweißer
für dauernde Arbeit per sofort gesucht.
Daimler-Motoren-Gesellschaft, Neudorfstraße 33
10671

Maschinenarbeiter
Bau- und Möbeltischler
werden sofort eingestellt. 10520
M. Kaliski, Holzbearbeitungsfabrik,
Fröbelstraße 10.

Zeitungsträgerinnen
für innere Stadt
können sich melden.
Expedition der „Volkswacht",
Neue Graupenstraße 7, I. rechts.

200 Erdarbeiter
gesucht von
Firma **P. Bauwens,**
außerdem
3 tücht. Wegaufseher
gesucht. Zu melden beim Vertreter im
Hotel „Zum weißen Roß",
Neue Weltgasse 44. 10551

Jüngerer Elektrotechniker
evtl. Kriegsbeschädigter
per sofort gesucht.
S. H. Joachimssohn,
Breslau 17. 10566

Haushereinigung
zum 1. März
bei monatl. 23 Mk. Vergütung zu vergeben. [10642
Gawlik, Andersenstraße 40.

Kaufe
alte Grammophon-Platten,
auch in zerbrochenem Zustande
zu höchsten Preisen
Zithern, Sprechapparate u. andere Musikwerke.
Musikhaus Albert Jeske
Friedrich-Wilhelmstr. 89
Telephon 7209

Schallplatten
abgespielte sowie Bruch kauft
Felix Kayser, G. m. b. H.
Junkernstr. 11, neben Kißling
Telefon 3549.

Kauf

Schallplatten
auch Bruch, kauft u. zahlt Höchstpreis à Stück 1.75 Mk.
M. Liedecke, Stockgasse 8
10146

Altertümliche Möbel
hell und dunkel, kauft 10557
Foerster, Kaiserberg 12, I.

Ich kaufe sehr. Möbel aller Art, alte Sofas, Matr., Hobelbänke, Werkzeuge u. ähnl. z. h. Preis.
Wahler, Friedrichstr. 17. [10676

Bettfeder-Reinigung,
lange Jahre bestehend und gutgehend, ist e. Umzugshalber billig zu verkaufen, auch kann die Einrichtung so verkauft werden. Off. unt. „S. 80 a. d. Exped. d. Volkswacht. [10552

Kaufe jeden Posten
Alte Akten, Makulatur, Papierabfälle
unter Garantie des Einkaufspreis. Sofortige Abholung. Angebote erbeten. 10475
„Lumpen-Zentrale"
L. Bandmann
Breslau X, Mehlg. 39, Tel. 4037

Hochherrschaftl. schönes, modernes
Mahag.-Schlafzimmer
best. 1 Schrank. mit Kristallspiegel, Waschkommode m. Marm. u. Kristallspieg., 2 Bettstell. m. Matr., u. R., 2 Nachttischchen m. Marm., 2 Stühle sehr preiswert zu verkaufen. [10501
Giesel, Brüderstraße 23.